

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich 16 Uhr Donnerstags monatlich 2 RM frei Haus, bei Postbestellung 1,20 RM. In der Reichsstraße 206, Wilsdruff, Dresden. Telefon 206. **Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend**



Anzeigenpreise laut offener Preiskarte Nr. 2. — Kisten-Gebühr: 20 RM. — Verlagsstelle: Reichsstraße 206, Wilsdruff, Dresden. **Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206**

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts

Bekanntmachungen des Landrates zu Meißen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Rosten sowie des Forstrentamts Tharandt

Nr. 239 — 98. Jahrgang Drahtanschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Freitag, den 13. Oktober 1939

Londoner Kriegsbeher am Pranger

Wann werden die englischen Kriegsbeher und Kriegslügner endlich einsehen, daß die Lage in diesem Krieg völlig anders ist als von 1914—1918? Heute können die englischen Kriegsbeher die Welt nicht mehr mit einem Lügennetz umspannen. Dies ist eine Unmöglichkeit im Zeitalter des Rundfunks und der modernen Nachrichtenübermittlung. Heute ist es so: Sobald eine englische Lüge von den Londoner Kriegsbeherern in die Welt lanciert worden ist, so ist sie in kürzester Zeit als Gemeinheit entlarvt, und die in London sitzenden Urheber der Greuelmeldung oder Lüge sind in kürzester Zeit vor der Welt angeprangert als politische Giftmischer und Verbeher der Völker. Wenn aber auch die Kriegsbeher in London ein abgebrühtes und dickes Fell haben mögen, so müßten sie, wenn sie nicht völlig verblendet sind, doch allmählich einsehen, daß Lügen heute kurze Beine haben und daß sie ihre Londoner Giftküchen ruhig schließen sollten, weil sie jeglichen Daseinszweck verloren haben.

Es ist wirklich keine schöne Zeit für die englischen Lügenfabrikanten. Ihre Lügen glaubt kaum jemand in der Welt noch und ihre Dementis noch viel weniger. Sie haben jeglichen Vertrauenskredit in der Welt verpielt und sie müssen sich nicht wundern, wenn die anständigen Welt von den Lügenfabrikanten und Kriegsbeherern in London ein weites Feld abräumt, weil sie mit Gemeinheit nichts mehr zu tun haben will. Da war „das übliche Dementi“ zu den deutschen Fliegerangriffen auf englische Kriegsschiffe. Nach der „Tribuna“ habe die englische Admiralität wie stets die deutschen Nachrichten über die Wirkungen der Angriffe deutscher Luftstreitkräfte auf englische Einheiten dementiert. Die Gründe seien leicht verständlich, wenn man an die hohe Meinung denke, die das englische Volk von seiner Flotte habe. Es gäbe aber auch noch andere Gründe, um an der Genauigkeit der Verlautbarung der englischen Admiralität zu zweifeln. So habe die Angelegenheit des Schlachtschiffes „Hood“ einen wenig vertrauensweckenden Vorfall dar. Eine unvorsichtige Pariser Nachricht habe besagt, daß das englische Schlachtschiff bei dem deutschen Luftangriff am 26. September getroffen wurde, während die englische Admiralität verkündet hätte, daß kein englisches Schiff von den feindlichen Bomben erreicht worden sei. Die englischen Dementis sind eben von höchst zweifelhafter Natur.

Da gab es die angeblichen „Luftangriffe auf Friedrichshafen und Kiel“. Es geschah das Wunder, daß der englische Luftfahrtminister, Sir Kingsley Wood, vor der Wahrheit eine Verbeugung machte und die als großartigen Erfolg herausposaunten Luftangriffe in Abrede stellte. Sein Dementi ging allerdings hauptsächlich zu Lasten des französischen Verbündeten, dessen Fliegern die Zerstörung sämtlicher Anlagen der Luftfahrtindustrie von Friedrichshafen gelungen sein sollte. Die Gloriole um das Haupt der britischen Luftwaffe, deren Angriff auf Kiel furchtbare Verheerungen angerichtet haben sollte, wagte er freilich nicht zu zerstören, obwohl auch sie durch die Behauptungen neutraler Augenzeugen all ihren Glanz bereits verloren ist.

Da ist der Weltläuger Nr. 1, der erste englische Seeford Churchill, vom New-Yorker Oberlandesgericht wegen Verleumdung beurteilt worden. Churchill hat die schon längst erledigte gemeine „Athena“-Lüge aufgebracht, er hat auch viele andere Kriegslügen auf seinem Gewissen. Immerhin ist es bezeichnend, daß er jetzt auch von einem neutralen Gericht bestätigt erhalten hat, daß er ein notorischer Lügner ist.

Da gab es die Mär, daß feindliche Flieger über Berlin detuschen wären, die Lüge des berühmten journalistischen Hochstaplers Knickerbocker von einer angeblichen Verschlebung von 500 Millionen Mark durch sechs führende Nationalsozialisten ins Ausland. Alles ist als gemeiner Schwindel entlarvt worden. Man kann eigentlich die vielen Lügen, die in London fabriziert worden sind, gar nicht aufzählen, weil es zu viele sind. Aber die obige Wärenlese reicht aus zur Kennzeichnung des britischen Lügenministeriums, zur Anprangerung eines Winston Churchill und des internationalen Greuelzüngels überhaupt.

Und zu alledem kommt die gewaltige Anklage gegen England, daß es Giftgas an Polen geliefert hat. Bei Götzenhafen wurde ein englisches Giftgaslager entdeckt. Es ist einwandfrei erwiesen, daß die deutschen Soldaten, die in Polen bei Jasslo bei der Explosion einer Giftgasmine verletz wurden und die unter grauenhaften Qualen gestorben sind, das Opfer von aus England geliefertem Giftgas geworden sind. Nicht nur im deutschen Volk, sondern in der ganzen zivilisierten Welt muß diese Tatsache, daß England sich zum brutalen Geschäftsmacher mit dem Selbstmord hergegeben hat, größte Empörung und tiefsten Abscheu auslösen. Salvator Doll hat Herr Chamberlain, hat man im englischen Parlament die Humanisierung der Kriegführung gepredigt. Aber derselbe Chamberlain und dieselbe britische Regierung haben sich aller Menschlichkeit zum Hohn des schwersten Bruchs des Völkerrechts schuldig gemacht, indem sie Giftgas an Polen lieferten. Damit hat England eine unabwehrbare Schuld auf sich geladen. Angleich aber ist es ein unabwehrbarer Beweis für die Verlogenheit und Scheinheiligkeit und das verbrecherische Treiben der britischen Kriegsschuldigen.

Chamberlains Nein!

Am Donnerstagnachmittag gab der englische Ministerpräsident Chamberlain vor dem Unterhaus seine angekündigte Antwort auf den Friedensvorschlagn des Führers. Chamberlain begann seine Ausführungen mit der Ankündigung, daß er auf die Rede des Führers, nachdem Beratungen mit den Regierungen der englischen Dominien und der Französischen Republik stattgefunden hätten, nun die Stellung der britischen Regierung Normachen müsse. Nachdem er zunächst rückblickend alle lügenhaften Argumente und Fälschungen der politischen und diplomatischen Propaganda des Konfliktens nochmals mit der bekannten englischen Arroganz wiederholt und bekräftigt behauptet hatte, daß England nicht um irgendeines nachlässigen Zwedes willen in den Krieg gezogen sei, sondern lediglich zur Verteidigung der Freiheit, und einem Frieden zustrebe, der keinen unheimlichen Waffenstillstand sondern eine Beseitigung der „hässlichen Drohungen“ bringen müße, wies er unter herabsetzenden Beleidigungen Deutschlands die dargebotene Friedenshand des Führers zurück mit den Worten: „Was einer solchen Friedensregelung im Wege steht, ist die deutsche Regierung und die deutsche Regierung allein.“

Chamberlain ging in seiner Dummheit so weit, zu behaupten, Deutschland habe ein Vermittlungsangebot Mussolinis abgelehnt, während in Wirklichkeit alle Welt weiß, daß England es war, das den von Deutschland bereits angenommenen Vermittlungsverschlagn des Duce sabotierte. Auf den großartigen und von wahrhafter Verantwortung gegenüber den Völkern Europas getragenen Friedenswünschen des Führers hatte Chamberlain nicht anderes zu erwidern als die unmissliche Abfolge: „Friedensbedingungen, die damit anfangen, daß man dem Angreifer verzichtet, können nicht annehmbar sein.“ Die von höchst realpolitischen Erwägungen getragenen, konstruktiven und brüderlichen Vorschläge des Führers bezeichnete er unter Verhöhnung der Wahrheit als „wage und unsicher“, da sie keine Annehmungen für die Wiederherstellung des — wie Chamberlain sich ausdrückte — „Unrechts an der Menschheit und Polen“ enthielten. Chamberlain konnte sich nicht, diese abgedroschenen Phrasen auch nicht vorzubringen, obwohl er wie jeder weiß, daß die Fälschung durch einen freiwillig abgesetzten Staatsvertreter sich unter dem Schutz des Deutschen Reiches stelle, und in der Führerrede als Ziel der Reichsregierung die Festsetzung eines politischen Eintrages ausdrücklich festgelegt wurde. Chamberlain ließ in seinen weiteren Ausführungen keinerlei Zweifel mehr daran, daß, ganz abgesehen, was Deutschland auch immer vorzuschlagen wird, England es daraus aufkommt, Deutschland zu verurteilen unter dem blumpigen Vorwand, seine Regierung befehlen zu wollen.

Er erklärte nämlich selbst, wenn Hitlers Vorschläge befristeter Gewehen wären und Änderungen enthalten hätten, dieses angebliche Unrecht wiederanzurufen, würde es noch immer notwendig sein zu fragen, mit welchen Mitteln die deutsche Regierung die Welt davon zu überzeugen beabsichtige, daß der Angriff auf die Freiheit und die Verbrechen gehalten würden. In diesem Ton hält es der britische Premierminister für angebracht, mit dem deutschen Volk, das England die Friedenshand dargeboten hat, zu sprechen. Obwohl der Führer in seiner Friedensrede außerordentlich konkrete Vorschläge unterbreitete und angabere Wege zur Garantie der Sicherheit der europäischen Völker wies, so daß bei gutem Willen Englands und Frankreichs die Taten sofort hätten folgen können, erklärt derselbe Mann, der durch seine Haltung diese Taten verhindert, pharisäerhaft: „Taten — nicht Worte allein sind notwendig; aber wir, das britische Volk und Frankreich, unser tapferer und vertrauter Verbündeter, berechtigt wären, auszuhören.“

einen Kampf bis zur äußersten Grenze unserer Stärke zu führen!“

Gegenüber den von den neutralen Nachbarn Deutschlands mit großer Genugtuung begrüßten Zusicherungen des Führers, die ihre nationale Sicherheit gewährleisten und ihre Lebensinteressen respektieren, hatte Chamberlain nichts anderes zu erwidern als den Satz: „Die Stellen in der Rede des Führers, die darauf abgezielt sind, Hitlers Nachbarn neue Zusicherungen zu geben, übergehen wir, da die Nachbarn wissen werden, welchen Wert sie ihnen beimessen sollen.“

Ein überzeugender Beweis dafür, daß es Chamberlain und seinem kriegshysterischen Regierungskollegium überhaupt nicht darauf ankommt, sich mit dem Friedensvorschlagn des Führers und den Sorgen der neutralen Staaten zu befassen, sondern gegen das deutsche Volk Krieg um jeden Preis zu führen.

In den Schluß der obenstehenden Winkelsätze, mit denen Chamberlain glaubt, eine nach Frieden strebende Welt dupieren und das eigene sowie das unglückliche französische Volk in einen sinnlosen Krieg heßen zu können, legt Chamberlain mit frecher Stirn das Ultimatum, daß die deutsche Regierung entweder einen überzeugenden Beweis geben müsse für die Ehrlichkeit ihres Friedenswunsches durch definitive Handlungen und durch die Schaffung effektiver Garantien für ihre Absicht, ihre Verpflichtung zu erfüllen, oder England müsse auf seiner Haltung bis zum Ende beharren.“

Mit dieser jeglichen Verantwortungsgelühnen baren Rede voll Verlogenheit und Heuchelei, hat der englische Premierminister die Friedenshand zurückgewiesen, die der Führer mit seinen Ausführungen vom 6. Oktober geboten hatte.

Das englische Volk will Frieden

Flugblätter gehen von Haus zu Haus.

Das amerikanische Nachrichtenbüro Associated Press meldet aus London, daß sich in englischen Pressestimmen zwar der wachsende Wunsch nach einer Fortführung des Krieges bemerkbar mache, daß aber Scotland Yard dem Innenministerium einen längeren Bericht über das Vorhandensein einer Friedenskampagne mit Hilfe von Flugzetteln unterbreitet habe, worin die Regierung aufgefordert wird, mit Deutschland Frieden zu schließen. Die juristischen Sachverständigen des Innenministeriums, die Klagen erhalten hätten, daß betrieblige Literatur von Tür zu Tür und auf dem Postweg verbreitet werde, prüften zur Zeit Mittel und Wege, diese Art von Propaganda zu bekämpfen.

Die Nerven machen den Engländern zu schaffen

Es muß um die Stimmung in England schon schlecht bestellt sein, wenn der „Daily Telegraph“ sich verpflichtet fühlt, Kasandra-Rufe gegen die häßliche Wiedermacherei und den Pessimismus auszuheulen. In seinem Hauptartikel bespricht sich das Blatt über das „sinnlose, uninformierte Gesagte“, das auf nichts anderem beruhe als einem zu schnellen Verfall der Zeitungen und dem Kupieren von Gerüchten im Laufe eines rubelosen, aber doch faulen Tages. Für die Volkstimmung ist es immerhin aufschlußreich, wenn der „Daily Telegraph“ dann fortfährt: Sie läßt das Herranabren der Katastrophe in ihren Knochen... Seltsame Gerüchte, die aus aufgeschnappten Gerüchtern in der Untergrundbahn flammten, werden streng vertraulich weiterverbreitet. Diese trübsinnigen Erzähler zwingen anderen ihre Nerven und ihre Furcht auf.“

Die strategische Lage im Nordseeraum

Sowjetrussischer Militärsachverständiger stellt fest: Deutsche Schiffs- und Luftflotten können vernichtende Stöße gegen Großbritannien führen

Das Blatt der sowjetischen Kriegsmarine, „Krasny Flot“, beschäftigt sich in einem Sonderartikel mit den Möglichkeiten des Krieges in der Nordsee. Der Verfasser kommt dabei auf Grund einer objektiven Untersuchung der Sachlage zu sehr bemerkenswerten Ergebnissen.

Trotz des zahlenmäßigen Ubergewichtes der englisch-französischen Seestreitkräfte, so schreibt der Verfasser, habe sich die strategische Lage Deutschlands im Nordseeraum in der letzten Zeit grundlegend zu seinem Vorteil verändert. Im jetzigen Krieg sei Deutschland auf dem Festland nicht eingekreist, und es bestelbe nur eine Kampffront. Der Handelsverkehrs- und Wirtschaftsvertrag mit der Sowjetunion, die Sicherung der Ostsee-Handelswege und die gemeinsame Interessengrenze mit der Sowjetunion machten Deutschland unabhängig von seinen Sees- und Ozeanzufahren, die über die Nordsee lauten. Dies alles sei von enormer Wichtigkeit. Nicht nur vergrößere sich die Widerstandsfähigkeit Deutschlands, sondern es entfielen auch Angriffsobjekte für die englisch-französischen Flotten. Die englische Flotte könne wohl eine Handelsblockade durch Abschneidung der deutschen Nordseezufahren verhindern, aber das werde den Ausgang des Krieges niemals entscheiden.

landes und seiner Verbindungswege beschränken. Auf diese Weise werde die Rolle der englischen Flotte und ihre Ueberlegenheit erheblich entwertet durch die Unmöglichkeit einer Operation gegen wichtige deutsche Objekte.

Die deutsche Flotte dagegen bewahre, obwohl sie schwächer sei, im vollen Umfange ihre Handlungsfreiheit und ihre Bedeutung zur Erzielung von Schlägen gegen die englischen Seezufahren, gegen die Düstere und die Hüfen Englands wie auch der Schläge gegen die englischen Seestreitkräfte in ihren Stützpunkten und auf offener See. Ungeachtet ihrer zahlenmäßigen Ueberlegenheit werde die englische Flotte kaum imstande sein, einen effektiven Kampf mit den U-Booten ihres Gegners zu führen, da ihre Auffindung und Vernichtung auf offener See wenig erfolgreich, die Blockade der deutschen Stützpunkte aber zu gefährlich für die englische Ueberflotte sei.

Die Bombardierung der englischen Flotte durch deutsche Flugzeuge im Zentralgebiet der Nordsee am 27. September, die zu schweren Bombenschiffen auf einem englischen Flugzeugträger und einem Linienkessel führten, sei ein ausreichendes Beispiel hierfür.

„Eine nicht geringere Bedrohung für das englische Territorium sind die deutschen Luftstreitkräfte.“

Heißt es dann weiter: Auch Deutschland sei englischen Luftangriffen ausgesetzt, aber diese Angriffe könnten keine mehr oder weniger entscheidende Rolle im Kriege spielen. England hingegen sei viel verwundbarer. Luftangriffe könnten

Die Operationen englischer Kriegsschiffe würden möglicherweise nebenächlich werden und sich auf die Verteidigung des Heimat-

dem unabhängige Weltmarkt beibringen. Grava Flom 3. B. befindet sich nur 500 Seemeilen von dem nächsten deutschen Flugstuppunkt entfernt. London 200 Seemeilen und der Kanal nur 100 Seemeilen. Auf diese Weise

liege fast ganz England in erreichbaren Grenzen für die deutschen Bomber.

Alle Industriezentren Englands, in erster Linie die Häfen der Küste, wohn eine enorme Menge der Frachte gehen, seien Objekte für zerkundende Luftangriffe. Die Zerkundung oder auch nur Sturung der Arbeit der Häfen der Küste Englands aber werde erhebliche Verminderung in der englischen Schifffahrt hervorrufen. Die Ergebnisse solcher Schlege würden sogar die hohen Verluste durch U-Boote übertreffen. Die Hauptstuppunkte der englischen Flotte in der Nordsee würden nicht mehr, wie im Weltkrieg, eine gefahrlose Zuflucht für die Heimatflotte bilden. Immer wiederholte Luftangriffe würden die Besatzungen der Schiffe zermorden. Die Seeflotte werde ferner die Tätigkeit der englischen Flotte auf See erschweren, vor allem die der Blockadestreitkrafte und der Streitkräfte der U-Booteabwehr im Kanal. Außer U-Booten und Luftstreitkräften könnte Deutschland schließlich auch seine U-Booteabwehrkrafte zu Schlagen gegen die englischen Zufuhren anleihen.

So sei die deutsche Flotte gegenüber England im vollen Maße in der Lage, verurteilende Stöße gegen die verletzlichen Objekte Großbritannien auszuführen. Die Seeverbindungswege seien aber für England ein zu wichtiges Objekt, als daß es Schlege gegen sie lange ertragen könnte. Im modernen Seekrieg, so heißt „Krafftig Flot“ abschließend fest, könnten die Angriffe gegen den U-Bootehandel Englands auf See und in den Häfen, verbunden mit gleichzeitigen wiederholten Luftangriffen gegen seine Industriezentren, zu entscheidenden und schnellen Ergebnissen führen.

England verleugnet Giftgaslieferungen

Dreifaches Dementi

Der Londoner Rundfunk als Sprachrohr des britischen Kabinetts glaubt die amtlichen deutschen Feststellungen über englische Giftgaslieferungen an Polen mit einem einzigen Satz aus der Welt schaffen zu können. Er behauptet, es werde natürlich in Abrede gestellt, daß Giftgas in irgendeiner Form jemals von England an Polen geliefert worden sei.

So geht das nicht!

Wenn Deutschland genau im einzelnen belegte Tatsachen über die Anfertigung und Verwendung von Giftgasmunition in Polen veroffentlicht und darüber hinaus neutrale Politiker und Wissenschaftler zu einer Untersuchung dieses ungeheuerlichen Verbrechens auffordert, dann sind solche Tatsachen nicht mit einem einfachen Dementi zu befeitigen.

Der Rundfunk amtlicher deutscher Ministerien hat sich gefestigt, seit in der englischen Regierung Ministerien, denen unabhängig amtlich gegebene Mitteilungen nachgewiesen werden konnten. Wenn von deutscher Seite das Tatsachenmaterial über englische Giftgaslieferungen an Polen veroffentlicht worden ist, dann geschah dies nicht, um eines der vielen nicht mehr erst zu nehmenden englischen Dementis einzuhandeln, sondern nur der Welt ein Verbrechen aufzudecken, für das sich England zu verantworten hat.

Churchill muß die Wahrheit sagen,

aber gleich schwindelt er wieder

Starklich schwerem Herzens, weil ihm dies ungewohnt ist, hat Herr Churchill jetzt einmal die Wahrheit sagen müssen. Am 27. September hatte der Erste Lord der Admiralität behauptet, der deutsche U-Bootskommandant, der nach der Verlenkung der „Fisch“ an Churchill einen Freundschaftsbrief geschickt habe, sei gefangen genommen worden. Dieser U-Bootskommandant traf aber bald danach wieder lebendig in Deutschland ein. Für Herrn Churchill aber blieb er ein Gefangener Englands, bis sich dieser auf eine Anfrage im Unterhaus in einer schriftlichen Antwort dazu bequemen mußte, zuzugeden daß dieser U-Bootskommandant in seinem englischen Gefangenenlager zu finden gewesen sei.

Obwohl im gleichen Atemzuge hat Herr Churchill seinen gewohnten Umgang mit der Lüge wieder aufgenommen. Denn in derselben Antwort erklärt er, die im deutschen Rundfunk aufgestellte Behauptung, daß der Offizier, der den Freundschaftsbrief an Churchill sandte, auch das britische Schiff „Celebes“ verlenkt habe, entspreche nicht den Tatsachen, da im britischen Schiffsregister ein Schiff dieses Namens nicht geführt werde. Um Herrn Churchill nachzukommen, sei er darauf aufmerksam gemacht, daß nicht die Verlenkung des „Celebes“ gemeldet worden war, sondern die der „Royal Sceptre“.

Es ist denn doch so, Herr Churchill kann seine zwei Sätze von sich geben, ohne daß eine Lüge dabei ist!

Lloyd George warnt von neuem

Weiterführung des Krieges wäre für England höchst riskant. Lloyd George erhebt im „Sunday Express“ wiederum seine warnende Stimme, die Gelegenheit zu einer internationalen Friedenskonferenz nicht zu verpassen.

Lloyd George sagt, daß er den Appell an die britische Regierung wiederhole, eine ablehnende Antwort nicht zu überbringen. Es wäre falsch, wollte man die Bedingungen von heute mit denen des Weltkrieges vergleichen. Damals habe man die Wiederherstellung Belgiens zur Friedensbedingung erheben können. Heute könne man die gleiche Forderung hinsichtlich Polens nicht stellen. Das würde eine Herausforderung an Russland bedeuten. Man müsse in Rechnung stellen, daß zwei mächtige Neutrale an den Friedensbedingungen beteiligt seien und daß eine falsche Behandlung der Lage diese zu aktiver Unfreundlichkeit, wenn nicht tatsächlicher Feindseligkeit treiben könnte. Russland sei sicherlich an jeder polnischen Regelung beteiligt, und sein allgemeines oder dauerndes Interesse sei möglich, ohne daß man die italienischen Aussprüche in Afrika und dem Mittelmeer braue.

Es ist ohne Zweifel als Kriegspartner müsse die Zustimmung Russlands, mit Hilfe deutscher Experten die unerschoplichen Kohleflözen zur Versorgung Deutschlands zu mobilisieren, die Vorteile Englands verlassliche Waffe, wirksam machen. Wenn man sage, daß Russland gewisse, für die Kriegsführung notwendige Kohleflözen nicht produzieren könne, so könnte es diese zusammen mit Zinkstein doch uberal kaufen und uberal verkaufen. England könnte derartige Käufe nicht verhindern, ohne die Schiffe dieser Staaten zu versenken und Krieg gegen sie zu führen. Lloyd George mahnt sodann, alle diese Risiken in Rechnung zu stellen.

Warum solle man also nicht eine Konferenz der führenden Mächtige zur Ueberprüfung der gesamten Lage vorschlagen? Hitler scheine diesem Gedanken sympathisch gegenüberzustehen. Russland könnte ihn kaum ablehnen, zumal es als erster Staat ihn vor einigen Monaten vorgeschlagen habe. Alle Parteien könnten sich an einer derartigen Konferenz beteiligen, ohne daß die bisherige eingenommene Haltung zu verlassen. Kein Punkt, der wahrheitsgemäß internationalen Streitigkeiten hervorgerufen würde, sollte von diesen Erortierungen ausgeschlossen werden. Hitler habe einige Punkte angedeutet: Abrüstung, Kolonien, polnischer Staat. England habe das Recht, andere Punkte vorzuschlagen, die seiner Meinung nach für eine dauernde Friedensregelung von Bedeutung seien. Nichts würde von einer solchen Konferenz verloren sein, alles aber könnte man davon gewinnen, so sieht Lloyd George sachlich fest.

Belgische Handelsflotte im britischen Zwangsarrest

Ebenso wie zahlreiche andere belgische Blätter übt auch der „Sole“ scharfe Kritik an den rigorosen britischen Blockademanahmen gegenüber den neutralen Staaten.

ten. Das Blatt betont, daß sich der belgischen Schifffahrtsflotte eine große Benachteiligung infolge der Schiffsregistrierung bemächtigt habe, die der belgischen Schifffahrt durch die britische Kontrolle bereitet werden. Die beruhigenden Versicherungen von Chamberlain im Unterhaus seien nicht eingehalten worden. In einem Augenblick, in dem Belgien den größten Bedarf an Schiffsraum habe und alles versuche, um der Verjagung an Lebensmitteln und Rohstoffen zu genügen, bestimme sich ein Viertel der gesamten belgischen Handelsmarine im Zwangsarrest in den britischen Gewässern. Wenn die britischen Methoden sorgfahrig würden, dann würden Handel und Industrie völlig lahmgelegt und die Ernährung der Bevölkerung werde gefährdet. Das Blatt unterstreicht, daß die von den Engländern zurückgehaltenen Ladungen zum größten Teil für Belgien selbst oder für andere neutrale Länder bestimmt seien.

Schimpfliche Behandlung von Holländern

Holländer in England acht Tage hinter Schloß und Riegel. Welch schändliche Behandlung niederländische Staatsangehörige bei einem Besuch in England erfahren, darüber berichtet „Het nationale Dagblad“ in einem ausführlichen Artikel.

Während der letzten Wochen, so schreibt das Blatt, seien verschiedentlich Klagen darüber laut geworden, wie schändlich niederländische Staatsangehörige behandelt würden, wenn sie England besuchen wollten. So sei einem holländischen Seemann das Verlassen englischen Bodens neulich nur aus dem Grunde unterzogen worden, weil er auf seinem Fahrbild in einem schwarzen Hemd dargestellt war. Aber noch schlimmer sei es einem Geschaftelemann aus Arnhem ergangen. Vor einiger Zeit habe ihn eine englische Firma, mit der er geschäftliche Verbindungen unterhalte, gebeten, zu geschäftlichen Besprechungen nach England zu kommen. Versuchen mit einem vom holländischen Konsulat ausgestellten Visum habe der holländische Kaufmann seine Reise angetreten. In seinem Erlaunen habe er aber bei der britischen Postkontrolle in Folselone erfahren müssen, daß er, wenn er nach England herein wolle, zunächst unter Bewachung nach London reisen müsse. Gute Behandlung und eilige Unterstützung seines „Falles“ seien ihm ausdrücklich zugesichert worden.

Trotz dieser Zusicherungen aber habe man den Holländer nachts in eine schmutzige Zelle eingesperrt und ihm alles, was er bei sich trug, abgenommen. Auf die Frage, was das zu bedeuten habe, sei ihm geantwortet worden: Krieg sei nun einmal Krieg! Mit der eiligen Unterstützung sei es dann aber auch nicht geworden, denn man habe den Niederländer vom 28. September bis 6. Oktober hinter Schloß und Riegel gehalten.

Wie sich nachher herausgestellt habe, hätten die britischen Behörden einen unbegründeten Spionageverdacht gegen ihn gehabt. Obgleich aber schließlich festgestellt worden sei, daß der Verdacht unbegründet gewesen sei, sei der holländische Kaufmann dann ohne Entschuldigung oder Schadenersatzvergaltung nach acht Tagen wieder freigelassen worden. Die dreizehn Schilling für die Erzielung des Einreisewisums nach England habe er also bezahlt gehabt, um acht Tage, als während der ganzen Dauer des Visums, in England eingesperrt zu werden.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 13. Oktober 1939.

Spruch des Tages

Es gibt jetzt nicht mehr nur einen Rob-Befehl für den Soldaten zwischen dem und dem Jahrgang, sondern heute gibt es einen Rob-Befehl für jeden Deutschen, sobald er 16 Jahre alt geworden ist. Machden wie Junge.

Hermann Furtinger am 9. September 1939 in Berlin.

Jubiläum und Gedenktage

15. Oktober.

1844: Der Philosoph Friedrich Hegel in Nuden bei Luhden. — 1852: Luthers Vater Friedrich Ludwig Jahn in Preubung an der Luthru ahl. — 1890: Einweihungsfeier des Doms zu Ron. — 1917: Der Dichter Walter Hasencamp an der Insel Oesele gefallen. — 1924: Das Zeppelinluftschiff LZ 126 landete nach einer Fahrt von 81 Stunden 17 Minuten in Lakehurst (USA).

Sonne und Mond:

15. Oktober: S.-M. 6.24, S.-U. 17.08; M.-M. 9.31, M.-U. 18.40

„Der Führer macht Geschichte...“

O In atemloser Spannung lauschen wir täglich den Nachrichten, die uns von dem großen Geschehen unserer Zeit Kunde geben. Wohl keiner Generation war es vergönnen, soviel Geschichte mitzuerleben wie der unsrigen, und oft padt uns übermächtig das Bewusstsein der Verantwortlichkeit, die uns daraus erwächst, daß wir Zeitaltern des Führers sind.

Wir möchten danken, möchten uns seiner würdig zeigen und in irgendeiner Weise unsern Beitrag zu den materiellen Mitteln und seelischen Kräften leisten, mit denen er die deutsche Zukunft gestaltet.

Nur ein Teil unseres Volkes vermag mit der Waffe in der Hand für die Vollendung des Reiches Blut und Leben einzusetzen. Wir in der Heimat müssen zu beschiedeneren Mitteln greifen. In allzu beschiedenen — bunkt uns, wenn wir Vergleiche ziehen...

Was bedeutet zum Beispiel eine Opferstunde, wie wir sie nun wieder dem Winterhilfswerk geben — selbst wenn wir sie verdoppeln oder verdreifachen oder bis zur Höhe eines wirtlichen Opfers steigern — gegenüber einer einzigen Stunde des Soldaten im Feld?

Das Mverhaltnis ist so groß, daß wir verzweifeln müßten, würde uns nicht der Gedanke, daß solch „Opfer“ ja nur ein besonders eindringliches Zeichen unserer allgemeinen Opferbereitschaft ist, die sich ebenso bei hundert anderen Anlässen des täglichen Lebens erweisen und bewähren soll.

Wer aber noch nicht völlig zu dieser Einsicht gelangt ist, der möge besonders aufmerksam die kleinen Blatlein betrachten, die wir an diesem ersten Sonntag des Jahres vom Führer erfuhrten Winterhilfswerkes als Abzeichen erwerben werden...

Die sechs kleinen Blatthunde, denen das Leitwort „Der Führer macht Geschichte“ mitgegeben wurde, sind ein auf kleinstem Raum zusammengebrangtes Geschichtsbuch über den König, den Deutschland in kaum sechs Jahren unter seinem Führer erlebt hat. Der sich seine kaum fahrbare Inhaltsschwere vergegenwartigend, der sieht alles menschlich Kleine von sich abfallen und nur den einen heißen Kern, als Deutscher in einer Zeit, in der die Entscheidung über Jahrhunderte fällt, zu befehlen.

Ein Opfer — nein, ein Opfer ist es nicht, wenn wir die kleinen Bände erhalten — selbst wenn wir der selbstarbeiten Kameraden da draußen gebendend ihrer zwei oder mehrere erwerben... Aber ein Bekenntnis zum Opfer — das soll es sein! So wollen wir es verstehen.

„Der Führer macht Geschichte.“ Sein Volk aber weit, daß alles davon abhängt, daß es sich seiner würdig erweist und daß es selbst seine große Bewährungsprobe besteht.

Gedanke um Anstellung im Bereich des Oberbefehlshabers O. J. wurdlos. Es ist beunruhigend, daß täglich zahlreiche Gesuche um Anstellung im Bereich des Oberbefehlshabers O. J. eingehen. Es besteht vorläufig keine Möglichkeit, diesen Gesuchen nachzukommen. Sie sind daher wurdlos und müssen längst und beantwortet zurückgehen.

Britische Piraterie

Belgische Zeitung wendet sich scharf gegen Vergeewaltigung der Neutralen durch England.

In einem Artikel der führenden Antwerpen Zeitung „Metropole“ werden die brutalen Seeraubermethoden der Engländer gegenüber den neutralen Ländern in scharfer Weise an den Pranger gestellt.

Das Blatt erklärt, daß die Verbrechen Chamberlains hinsichtlich einer Verbesserung des gegenwärtigen Systems der Beschlagnahme neutraler Schiffe nicht eingehalten worden seien. Die Lage habe sich nicht nur nicht verbessert, sondern verschlechtert, so daß sich der belgischen und holländischen Schifffahrtsflotte eine große Unruhe bemächtigt habe.

Kein Schiff einer einzigen belgischen Reederei z. B. würden zur Zeit in den Donau festgehalten. In ihnen befanden sich insgesamt 6000 Tonnen Waren. Mehrere dieser Schiffe, die zum Teil zahlreiche Fahrgäste an Bord haben, sind seit mehr als zwei Wochen — in einem Falle sogar seit 24 Tagen — in den englischen Gewässern interniert. Viele leichtverderbliche Waren, wie z. B. Früchte und Lebensmittel, könnten in der langen Wartezeit als verrotten betrachtet werden. Wenn die gegenwärtige Lage anhalten sollte, dann werde die belgische Rohstoff- und Lebensmittelversorgung aufs schwerste gefährdet sein. Es sei dringend notwendig, daß die belgische Regierung wegen dieser alarmierenden Lage bei den britischen Behörden vorstelle.

Abschließend weist das Blatt auf die heuchlerischen Behauptungen Englands über seine angeblichen Kriegsziele hin. England habe versichert, daß eines der Ziele dieses Krieges die Freiheit und das Gleichgewicht aller Voller sei. Mit besonderer Ironie schließt das Blatt, aus diesem Grunde beginne England den Krieg wohl auch damit, die Sicherheit der kleinen Staaten dadurch zu währen, daß es sie vergeewaltige.

Erste russisch-finnische Besprechung

Die erste Besprechung der finnischen Regierungsdelegation im Kremi dauerte ungerade eine Stunde. Von sowjetischer Seite nahmen daran teil: Stalin, Molotow, Potemkin und der sowjetische Gesandte in Finnland, Derywanoff. Außer das Verhandlungsprogramm ist nichts genaues bekannt. In diplomatischen Kreisen Moskau verlautet jedoch, daß in den Verhandlungen mit Finnland sowjetischerseits Vorschläge zur Mitwirkung der Sowjetunion an der Lösung der Ostlandfrage vorgebracht werden würden.

AdSSR. ratifizierte Vertrag mit Litauen

Das Präsidium des Obersten Sowjets der AdSSR ratifizierte am Donnerstag den Vertrag über die Rückgabe der Stadt Wilna und des Wilnauer Gebietes an Litauen und den gegenseitigen Beistandspakt zwischen der Sowjetunion und Litauen.

USA. Hee gegen Sowjetrußland

Der amerikanische Gewerkschaftsverband beschloß, unabhängig von Sowjetrußland auf die Boykottliste zu setzen. Dieser hatte der Verband nur gegen Deutschland und Japan den Boykott erklärt.

Aufruf!

Vollsgenossen und Vollsgenossinnen des Kreises Reichen!

In einem Appell, der jedem von uns aus Herz und Gewissen lubte, hat uns der Führer aufgerufen, das Kriegswinterhilfswerk 1939/40 durch größte Opferfreudigkeit zu einem Sieg der Heimatfront zu machen. Wenn wir in den vergangenen Jahren immer wieder im Winterhilfswerk eine willkommene Möglichkeit haben, durch unsere Opfer mitzubehalten, die Not unserer ins Reich heimgekehrten Brüder und Schwestern zu lindern, so wollen wir in diesem Kriegswinterhilfswerk erst recht die Gelegenheit erkennen, durch erhobte Opfer unsere Dankbarkeit und innere Verbundenheit dem Führer gegenüber zum Ausdruck zu bringen. Angesichts der unerhörten Waffentaten unserer jungen Wehrmacht kann kein Opfer groß genug sein, um sich ihrer würdig zu erweisen.

Ich erwarte deshalb, daß die Bevölkerung des Kreises Reichen besonders in diesem Winterhilfswerk in der Opferfreudigkeit sich von niemandem übertreffen läst.

Zur Einleitung des diesjährigen Winterhilfswerkes im Kreis Reichen findet am Sonntag, dem 15. Oktober 1939, 20 Uhr im Hamburger Hof ein WSA-Berousstaltung der Deutschen Arbeitsfront statt, an der in unheimmachtiger Weise Kräfte des Reichen Stadttheaters und andere Künstler mitwirken werden. Schon dieser Abend soll durch seine Fülle die Bereitschaft insonderheit der Reicher Bevölkerung zum Ausdruck bringen.

Heil Hitler!

Helmuth Böhme, Abt., Kreisleiter.

Einquartierung. Nur wenige Stunden, von gestern Abend bis heute früh, bezogen motorisierte Truppenstellungen Quartier in unserer Stadt. Es handelte sich um Soldaten, die die polnische Armee mit vernichten wurden. Darüber waren sie alle froh und glücklich. Freudig wurden sie von unserer Bevölkerung begrüßt und von allen gern aufgenommen. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit verdrängte die kurze Zeit des Zusammenlebens. Als die lange Kette der Fahrgaenge heute früh unsere Stadt wieder verließ, da gab es ein Grüßen und Winken hiniber und herüber und den Soldaten klang immer wieder der eine Wunsch entgegen: „Glückliche Heimkehr!“

Die Dienstbesprechung der Politischen Leiter gestern Abend im Parteihaus erfuhrte Ortsgruppenleiter Pg. Boigt mit der Beteiligung verschiedener Kartengrue von im Felde stehenden Kameraden. Er knüpfte die Bitte daran, den in der Ferne Wehenden zu antworten, damit die Verbindung zwischen Heimat und Front immer fester werde. Am Montag sollen in den einzelnen Zellen Arbeitsabende stattfinden, in denen im besonderen die Bezugseinsparung behandelt werden soll. Wie amtlich noch bekanntgegeben wird, soll nun auch in der Bezugseinsparung die Partei insofern eingeschaltet werden, als die ausgefüllten Anträge zum Kauf bezugspflichtiger Waren von kommenden Montag an bei dem zuständigen Postleiter abzugeben sind, der sie gesammelt an die Stadt weitergibt. Organisationsleiter Pg. Richter forderte die Postleiter auf, daß sie für die Hausstafeln uberal in einen sauberen Zustand gebracht werden und daß nur Bekanntmachungen der Partei und ihrer Gliederungen an ihr befestigt werden. Angehend sei auch für die ordnungsgemäße Beschriftung zu sorgen, vielfach habe sich Name und Anschrift der DWS- und WSA-Verwalter geändert. Er wies weiter darauf hin, daß Anträge auf Schwere- und Schwerstarbeiterzulagen nur an das Gewerbeaufsichtsamt zu richten sind und von diesem genehmigt werden. Sonntag vormittag 9 Uhr findet auf dem

Ausbau der Stellung der Reichsverteidigungskommissare

Verteidigungsausschuss in jedem Wehrkreis zur Beratung und Unterstützung.

Durch die Verordnung vom 1. September 1939 ist als Organ des Ministerrats für die Reichsverteidigung für jeden Wehrkreis ein mit besonderen Vollmachten ausgestatteter Reichsverteidigungskommissar eingesetzt worden...

Der Vorsitzende des Ministerrats für die Reichsverteidigung hat ferner auf gemeinsamen Vorschlag des Stellvertreters des Führers und des Generalbevollmächtigten für die Reichsverwaltung in einigen Wehrkreisen Beauftragte der Reichsverteidigungskommissare bestellt...

Folgende Beauftragte hat Generalfeldmarschall Göring ernannt: Im Wehrkreis II Gauleiter Reichshauptkammer Hildebrandt für das Land Mecklenburg, im Wehrkreis III Stellvertretender Gauleiter Götlicher für den Gau Berlin...

Die Verteidigungsausschüsse und die Beauftragten werden dazu beitragen, die Zerstückelung der Verwaltungsräume zu überwinden und die Verwaltung in den Stand zu setzen, die vielen und schwierigen Aufgaben auf dem Gebiet der zivilen Reichsverteidigung zu bewältigen.

4500 tüchtige BDM-Mädels werden für das Rote Kreuz ausgebildet

Die planmäßige Ausbildungsarbeit in der ersten Hilfe und Gesundheitspflege, die der BDM-Obergau Sachsen im Rahmen des BDM-Werkes „Glaube und Schönheit“ und für das Leistungsabzeichen des BDM seit langem betreibt, hat seit Anfang September in verstärktem Maße eingesetzt...

Mit einem tüchtlichen Infanterie-Regiment in Polen

(P.K.) Die Entscheidung ist gefallen! Wir marschieren nach Polen! Die ganze Nacht marschieren die Bataillone in nächtlichem Wettlauf. Reicht riefelt der Regen Morgens im Bereitstellungsraum angelaut, kehrt die Sonne blutrot über uns...

Lücken des Geländes — Lücken des Feindes

Gleich beim Marsch über die Grenze wird jedem der Unterschied zwischen hüben und drüben klar: Dahem Hübe, woblgepflegte Straßen mit Daserbelag — hier Sand, Staub, Schmutz und grundlose Wege. Viele „Straßen“ sind ein nicht zu unterschätzender Bundesgenosse der Polen...

Trotz der Lücken des Geländes, trotz des scharfen Kleinfuges geht es rauh vorwärts. Die Tagesziele werden überall erreicht. Gewaltig sind die Marschleistungen des Regiments unter so launigen Verhältnissen. Am ersten Tag wurden von Teilen des Regiments über 70 Kilometer mit vollem Sturmgewand zurückgelegt!

Der Gegner fällt sich diesem Schwung nicht gewachsen. Er geht zurück, allerdings planmäßig, die tapferen Männer des tüchtlichen Infanterie-Regiments wie Spürhunde hinterher. Schon am ersten Tag macht sich die Verheerung der Bevölkerung bemerkbar. Der erste Tote ist das Opfer eines Heldenstreiches...

Der erste Sieg

Unter wirksamer Artillerie-Unterstützung wird angegriffen. Ein feindlicher Stützpunkt, von einem Bataillon besetzt, wunderbar ausgebaut, wird von den Polen, die dem schneidigen Angriff des I. und II. Bataillon nicht widerstehen können, geräumt. Dieser Tag gehört dem II. Bataillon. Unbekümmert um das MG-Feuern von der fast besetzten Wozina-Höhe greift das II. Bataillon beinahe egermäßig vor. Auch das Flakfeuer aus dem Gut Olszanna kann das Bataillon nicht aufhalten...

Eine Kriegslust der Polen?

Abwechselnd das I. und II. Bataillon in vorderer Linie marschieren das Regiment nach Nordosten. Feindliche Spähtruppen und die verheerenden Einwohner sind die Gegner. Mensch und Tier geben ihr letztes, um das Ziel zu erreichen. Der Feind darf keine Zeit zum Reflektieren haben. Infolge dieses schnellen Vormarsches kommen die Nachschubkolonnen nicht immer schnell genug nach. Notgrabungen beginnen die Soldaten selbst zu pflegen zu werden. Die Tomaten, Rüben, herrenloses Vieh, werden „verarbeitet“ und bilden einen willkommenen Zusatz für die Feldküche...

Todesmutiger Einsatz unserer Sachsen

Wir schreiben den vierten Kriegstag. Auf der Höhe von Warta und der Niederung, in der der gleichnamige Fluß in fünf Armen dahinfließt, stehen der Divisions- und der Regimentskommandeure mit ihren Stäben. Nichts regt sich, kein Geschütz, kein MG, spricht keine kühlerne Sprache. Diese Ruhe kommt allen unwahrscheinlich vor. In diesem Fluße sollte sich doch die Hauptwehrhandlung des Feindes befinden!

Die günstige Gelegenheit wird wahrgenommen. Pioniere und das 2. Bataillon rücken in die Stadt ein. Die Kommandeure eilen zur ersten der fünf Brücken, die an einem die weite sumpfige Flußhälfte überquerenden Dämme eingebaut sind. Die Brücken sind von den Polen schon zur Sprengung fertig gemacht und jeden Augenblick können sie in die Luft fliegen. Todesmutig machen sich Teile des Bataillons und Pioniere daran, die Leitungen zu zerschneiden. Während sie noch damit beschäftigt sind, flürmen die ersten Teile des Bataillons darüber hinweg. Der Divisionskommandeur erfährt sofort die Gelegenheit. Durch Handstreich, ohne Artillerie, soll der Übergang erzwungen werden! Schnell werden in Kraftwagen MG-Truppen herbeifordert.

Während sich diese anstalten, die Brücke zu überschreiten, folgt ein orkanartiges MG-Feuern vom gegenseitigen Ufer der Warta. Es gibt nur diesen einen Damm, der über die Warta führt. Auf diesem engen Vermarksweg ist der Feind gut eingekesselt. Unausweichlich pfeifen die Geschosse um die Ohren der Deutschen, die auf beiden Seiten des Damms vorflürmen. Keine Deckung bietet sich, aber auch kein Feind ist zu sehen. Die zwei Kompanie-Chefs der 1. und 3. Kompanie sind mit vorn. Beide fallen aus; der eine tot, der andere verwundet.

Junge Leutnants übernehmen den Post und Rürmen weiter vor. Sie wollen den Feind leben, lassen vernichten! Klüchtartig wird die erste Verteidigungsstellung vom Gegner geräumt. Dort liegt nun das kleine Häuflein deutscher Soldaten, abgeschnitten, dem MG-Feuern ausgeliefert. Da greifen Regiments- und Bataillons-Kommandeure persönlich ein. Verstärkungen werden vorgeworfen. Ein Aufgebot wird unerschrocken bis zur dritten Brücke vorgebracht. Ein Panzerpöhwagen folgt. Die Mutigen vorne, die inswischen von den Polen angegriffen wurden, werden befreit. Gegen Abend sind alle fünf Brücken in deutscher Hand!

Polnische Nachtangriffe abgewehrt

Jetzt kommt es darauf an, das Ertrungene zu sichern. Der 1. und 3. Kompanie fällt diese Aufgabe zu. So gut es geht, richten sich die Kompanien in dem lumpigen Gelände zur Verteidigung ein. Von rückwärts kommen die angeforderte Munition und die Handgranaten. An der Brücke liegt ein Kompanieführer mit sechs Mann und wehrt vier Nachtangriffe der Polen, die unbedingt die Brücke zerstören wollen, mit Handgranaten und MGs ab. Als am Vormittag das II. Bataillon unter harter Artillerieunterstützung vorrückt, weicht der Gegner zurück.

Der Brückenkopf ist nun endgültig in unserer Hand. Kofosznica, wohin der Rat-Weichsstand kommt, zeigt Spuren des heftigen Kämpfers. Tote Verbleiber und ausgebrannte halbeingeschürzte Häuler sind augenscheinliche Zeugen. Nach eine „Ueberraschung“ hat der Feind ein polnischer Panzerpöhwagen schickt auf einen zurückgehenden Spähtruppen. Infolgedessen werden Straßen und Annäherungswegen mit vielen Patz besetzt.

Feindliche Flakabwehr ohne Wirkung

mit deutschen Fliegern über englischen schweren Kreuzern. Sechs schwere Bomben im Ziel.

DNB... (P.K.) Am Montag griffen, wie bereits berichtet, deutsche Luftkretzkräfte, die über der Nordsee eingesetzt waren, englische schwere Kreuzer an, die mit Ostkurs auf der Linie Orkney-Bergen angegriffen wurden. Auf den Kreuzern wurden allein sechs schwere Treffer festgestellt. Der englische Verband wich daraufhin nach Norden aus. Auch inswischen eingegangene ausländische Meldungen besagen, daß mehrere englische Schiffe (es befanden sich in diesem Verband auch einige Herforder) von Bomben getroffen sind und zum Teil ationsunfähig wurden. Die Leistung der deutschen Flieger ist um so höher zu bemerten, als diese schon Stundenlang in der Luft waren und insgesamt 16 Flugungen von über sieben Stunden erzielt.

Von einem Flughafen im Nordwesten Deutschlands startete der Verband, von dem hier berichtet werden soll. Die gesamte mittlere Nordsee im Gebiet der Doggerbank und auch die nördliche Nordsee war bis zur englischen bzw. schottischen Küste frei vom Feind. Nachrichten anderer deutscher Flugzeuge besagen jedoch, daß sich ein englischer Flottenverband, bestehend aus schweren Kreuzern und Herfordern, in Richtung zum Skagerrak bewegte. Diesen inswischen weiter nach Norden ausgewichen und quer ab von Bergen stehenden Verband trafen wir vor der norwegischen Küste, jedoch noch weit außer Landbucht.

Da die Wolkendecke ziemlich niedrig war, fliegen wir aus größeren Höhen nach unten durch und fallen die englischen Schiffe jetzt endlich vor uns, nachdem wir vorher nur einige Frachter mit dem allgemeinen Kurs Skagerrak festgestellt hatten.

Die englischen schweren Kreuzer und auch die Herforder beobachten uns sofort, als wir in den Bereich ihrer Flak kommen, mit starkem Feuer, das allerdings bei der Schräglage unserer Angriffs ohne Wirkung blieb. Wir konnten sechs schwere Treffer auf den Kreuzern stellen, die zweimal bombardiert wurden. Da spiegelglatte See war, mußte schon recht geschickt manövriert werden, um der feindlichen Flak, die dabei leichtes Schießen hatte, soweit wie möglich auszuweichen.

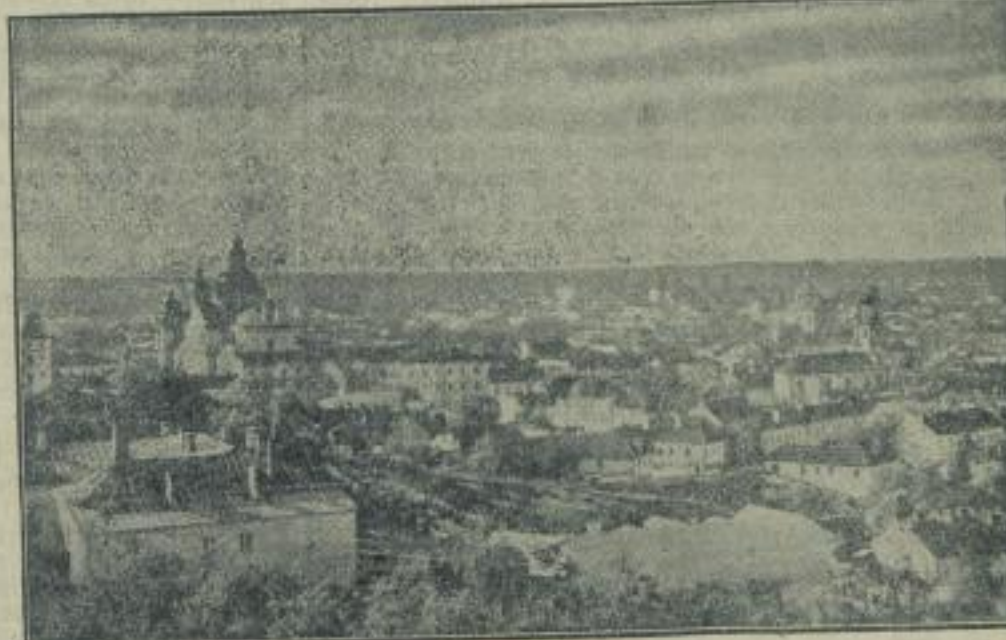
Nach dem Angriff wurde noch eine Strecke weiter nördlich vorgezogen und dabei festgestellt, daß die Engländer abdröhen, nachdem mehrere ihrer Schiffe schwere Treffer erhalten hatten. Beim Rückzug ließ sich noch feststellen, daß auch die weitere Teile der Nordsee vollkommen frei vom Feind waren.



Das englische Verbredren: Giftgas an Polen geliefert! Unser Bild zeigt den Frontier Haun, der durch den verbrecherischen Gaseinsatz schwere Vergiftungen davontrug. Es wurden schwere Schädigungen der Lungen und Luftwege sowie der Haut und der Augen festgestellt. (Scherl-Wagenborg-M.)



Die ungeheure Schuld Englands: Giftgas an Polen geliefert! Unser Bild zeigt die Sprengstelle an der Brücke am Ostrand der Stadt Jasla. (Scherl-Wagenborg-M.)



Wlana wieder kausisch! Unser Bild zeigt eine Gesamtansicht der Stadt Wlana, die Sowjettruppen wieder an Wlana zurückgab. (Scherl-Wagenborg-M.)

Mit fremden Augen

Englands „enfant terrible“

Die beiden Allen, David Lloyd George und Bernard Shaw, wachen sich immer mehr zum Schrecken der englischen Kriegsbekehrer und zu wahren „enfant terrible“ Englands aus. Lloyd George läßt nicht locker. Seit dem Artikel in „News Chronicle“, in dem er den Chamberlain und Genossen zusetzt, an den Konkreten zu gehen, noch bevor die Welt sich in Entsetzen über das „Kriegsblutbad“ unter Frauen, Männern und Kindern schüttele, läßt er einen Aufsatz im „Sunday Express“ folgen, der seine Warnungen und Mahnungen an die englischen Verantwortlichen mit verstärktem Nachdruck wiederholt. Unter obliquen Ausfällen gegen Deutschland und seinen Führer, ohne die er drüben gar nicht das Wort zu nehmen wagen dürfte, fordert Lloyd George auf neue die Prüfung jeder Maßnahme, einen gerechten und dauerhaften Frieden zu erreichen und wiederholt seinen Appell an die englische Regierung, eine ablehnende Antwort auf die Rede des Führers nicht zu überbringen. Die deutsche Friedensoffensive sei eine gefährliche Waffe, und ein ernstliches Bedauern auf der Forderung nach der Wiederherstellung Versailles-Polens eine noch gefährlichere „Herausforderung an Deutschland“, der Versuch aber, Rußland in diesem Augenblick auch nur zu rügen, eine kollektive Unverschämtheit! Seine Versprechungen an Polen habe England nicht gehalten. Was es jetzt über Polens Wiederherstellung schwagt, dazu könne es nie und nimmer wieder durch Bernini noch durch Grotte verpflichtet sein.

Nicht minder lebhaft sieht auch der alte Bernard Shaw — diesmal im „Manchester Guardian“ — weiter gegen die Politik Chamberlains und seiner Dränger. Chamberlain müsse jetzt Farbe bekennen; England habe nun genug kleine Staaten vernichtet; Herr Chamberlain müsse nun heraus mit der Sprache und sagen, ob er Berlin bombardieren oder Frieden machen wolle. Alles andere sei Pappertapapp. — Das leuchtet der Welt ein; ob es auch Herrn Chamberlain einleuchtet, mag die nächste Stunde zeigen. Daß aber die beiden „enfant terrible“ weiten englischen Kreisen aus der Seele sprechen, zeigt das ungedeuerte Echo ihrer Proklamationen, das sich äußert in Zuschriften, die aus allen Kreisen so massenhaft bei ihnen einlaufen, daß die Adressaten sie auf keine Weise bewältigen können.

Das jetzt auch die Notwendigkeit, die ein Blatt wie der „Daily Telegraph“ empfindet, sich gegen die fälschliche Friedensmacher und den „Vernünftigen“ zu wenden, gegen das „sinnlose, ununterrichtete Geschwätz und das Ausplaudern von Gerüchten rüheloser, aber doch fauler Leute“, von denen der „Daily Telegraph“ sagt: „Sie fühlen das Herrannahen der Katastrophe in den Knochen.“ Welche Katastrophe? Was krächzen die Geulen? „Was für Gefühle des Todes“ fangen sie? Was verlangt sie zu ihrem Standartenruf? Doch nicht etwa der Mangel an Soldatenmännern, dem das englische Kriegsministerium jetzt ja auf die erbetensten Weise abzugeben sich bemüht. Wie der „Daily Herald“ verrät, verläßt es nämlich die Mäntel der Autoshaffner für das Meer aufzulassen, ohne sich Zeit zu lassen, auch nur die Namen der jeweiligen Vorbesitzer, der einzelnen Verkehrsverhältnisse, von ihnen zu befehlen.

Kurze Nachrichten

Münchener. Am dem Tage, an dem der Führer seine große Rede im Reichstag hielt, wurde der junge französische Fliegerjägerant Maurice Aubert bei Guelinden im Zusammenstoß mit dem deutschen Jagdflugzeug abgeschossen. Der für sein Vaterland gefallene französische Flieger wurde jetzt in ritterlicher Weise auf dem Friedhof von Münchener Belegplatz. Eine Ehrenkompanie ertrug dem gefallenen Franzosen die letzten Ehren.

Posen. In Posen auf dem St. Pauli-Friedhof fand in Anwesenheit von Vertretern der Wehrmacht und der Partei und unter zahlreicher Teilnahme des Deutschturns von Posen die Bestattungsfest für neunzehn von polnischen Nordhandlern erschlagene Volksgenossen statt.

Danzig. Generalleutnant von Raden sen wollte in Begleitung seiner Gattin zu einem kurzen Privatbesuch in Danzig. Vor seiner Abreise sagte der Generalleutnant dem Gauleiter einen offiziellen Besuch für einen späteren Zeitpunkt zu.

Moskau. Die Blätter veröffentlichen in großer Aufmachung Angaben der Staatsplankommission über die Entwicklung der industriellen Produktion der Sowjetunion in den ersten neun Monaten (Januar bis September) des Jahres 1939. Die Gesamtproduktion sämtlicher in den industriellen Volkswirtschaften der UdSSR, und den einzelnen Bundesrepubliken zusammengefaßten Industriebetriebe belief sich während der ersten neun Monate des Jahres 1939 wertmäßig auf 67,9 Milliarden Rubel.

Starke Erträge kommen

Abwärtens Werte bedeuten Jährliche Erträge zum großen Teil. Ein vom Staatssekretär für Ackerbau, Venini, in einem Bericht an den Duce vorgelegtes großes Programm der wirtschaftlichen Erschließung Italiens findet in Italien allerhöchste Beachtung. Besonders großes Interesse finden die starken Erz- und Zinkvorkommen, so die gewaltigen in nur 30 Meter Tiefe angetroffenen Eisen- und Chromlager, die Italiens Bedarf in einem großen Teil decken und, was Chrom anbelangt, vollkommen garantieren werden, was bei der Lage Italiens vom kriegswirtschaftlichen Standpunkt aus besondere Beachtung verdient. Hand in Hand mit der Erschließung des Landes geht der Ausbau des gesamten Verkehrsnetzes.

Wendung der japanischen Außenpolitik?

„Kotumün Schimbun“ fordert klare antiwestliche Haltung und Verschärfung mit Rußland.

Stärkste Beachtung in politischen Kreisen Tokio fand der Leitartikel der nationalistischen „Kotumün Schimbun“, der bemerkenswerte Forderungen für den zukünftigen Weg der japanischen Außenpolitik enthält.

Das Blatt wirft der japanischen Regierung vor, daß sie es nicht verstanden habe, die antiwestliche Bewegung, die im August durch Japan ging, auszunutzen. „Kotumün Schimbun“ begründet die Zweckmäßigkeit einer klaren Stellungnahme Japans gegen England und meint, in diesem Falle werde Rußland zweifellos seine Kräfte über Zentralasien und Iran auf Indien lenken. Dann heißt es wörtlich:

„Wenn Deutschland die Absicht hat, seine guten Dienste für eine japanisch-russische Annäherung anzubieten, so wird Japan erzwungen die Notwendigkeit erwägen, eine Wendung in seiner Außenpolitik vorzunehmen.“ Japan solle Rußland wissen lassen, daß es ernsthaft sei, die antiwestliche Politik in die Tat umzusetzen. Darüber hinaus sollte Japan Rußland überreden, gemeinsame Anstrengungen für eine antiwestliche Bewegung im Fernen Osten zu machen.

Neunmächtepakt existiert für Japan nicht

Englisch-amerikanischer Druck auf Tokio — Japan weist jede Einmischung in Fernen Osten zurück.

Wie aus Tokio berichtet wird, ist nach mehrmonatigem Urlaub der amerikanische Botschafter Grew in der japanischen Hauptstadt wieder eingetroffen. Hierzu berichtet eine USA-Zeitung, daß die Washingtoner Regierung seine Verhandlungsvorschläge machen werde, sondern erwarte, daß japanische Vorschläge auf der Grundlage des Neunmächtepaktes gemacht würden.

In japanischen politischen Kreisen wird erwartet, daß dies für Japan die Preisgabe der bisherigen Erfolge in China und insbesondere die Aufgabe des Zieles der Neuordnung im Fernen Osten bedeuten würde. Verhandlungen auf der Grundlage des Neunmächtepaktes seien für Japan untragbar, da Japan wiederholt erklärt habe, daß der Neunmächtepakt praktisch aufgehoben sei.

Grew soll auch von Washington die Aufgabe erteilt bekommen haben, die wegen angeblicher Verletzung amerikanischer Rechte und Interessen erhobenen Forderungen durchzubrühen. Da der britische Botschafter Craigie in einer längeren Unterredung mit dem japanischen Außenminister Vorlesungen wegen der Rechte und Interessen Englands in China erhoben haben soll, so glaubt man in Kreisen der japanischen Regierung, daß ein gemeinsames Vorgehen Englands und der Vereinigten Staaten zu erwarten sei und daß beide Staaten unter Berufung auf den Neunmächtepakt Einfluß auf die Lage im Fernen Osten zu nehmen suchen.

Landesverräter hingerichtet

Er trieb Spionage im Dienste einer ausländischen Macht.

Die Justizprokessstelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Der vom Volksgerichtshof am 29. August 1939 wegen Landesverrats zum Tode und zu dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilte Winter Haupt ist hingerichtet worden.

Haupt, der mehrfach vorbestraft ist, flüchtete im Sommer 1937 ins Ausland, um sich der Hochverrats einer längeren Gefängnisstrafe zu entziehen. Dabei fiel er dem ausländischen Nachrichtendienst in die Hände. In dessen Auftrag unternahm er später zwei ausgedehnte Reisen nach Deutschland, die der Ausspähung von Verteidigungsanlagen der deutschen Wehrmacht galten. Als er im Begriff war, eine dritte Ausspähungsreise anzutreten, wurde er festgenommen.

Neues aus aller Welt.

Ueberstunden für Liebesgaben. Vorbildlichen Kameradschaftsgeist bewies die Gefolgschaft des Zwillingstwerkes in Solingen, die in der vergangenen Woche den Lohn für die Mehrarbeit von einer halben Stunde für Liebesgaben an die 170 unter den Fabrik stehenden Mitarbeiter vermachte. 170 Pakete mit Zigaretten, Kaugummis und Süßigkeiten wurden zusammengestellt.

Der Feldwebel und die „Gretl“. Der Zufall wollte es, wie aus einem Feldpostbrief zu entnehmen ist, daß ein Feldwebel und das Pferd seines Vaters, die „Gretl“, dem gleichen Truppenteil angehörten. Bezeichnend für die Anhänglichkeit des Pferdes ist es, daß die „Gretl“ mit ihrem Spürsinn zuerst den Feldwebel entdeckte, der schon mehrere Tage am Feldzug teilnahm, ohne von der Anwesenheit des Pferdes etwas zu wissen. Lautes Geheul machte ihn aufmerksam, und so fand der Feldwebel das Pferd, mit dem er zu Hause die eierliche Wirtschaft betreibt. Die Freude des Wiedersehens bei Soldat und Tier war groß.

Zwei schweizerische Militärflugzeuge zusammengeknostet. Bei der Durchführung von Luftmanövern in der Schweiz knosteten zwei Militärflugzeuge in einer Höhe von etwa 1000 Meter zusammen. Während das eine der Flugzeuge mit leichten Beschädigungen normal landen konnte, führte das andere Flugzeug ab und begrub den Piloten unter sich. Der Pilot, ein Leutnant, wurde tödlich verletzt.

Tarifen ohne Kaffee. Wegen Verringerung der Kaffee-Einfuhr infolge der englischen Japansmaßnahmen gegen die neurale Schiffahrt beginnt man in der Türkei die Verwendung von Lindenblüten und getrockneten Feigen als Ersatz vorzubereiten. Kaffee ist eines der wichtigsten Genussmittel der türkischen Bevölkerung.

Bäckerin.

Das stiegende Kaffee. Die deutsche Luftwaffe hat bei dem Feldzug im Osten Sanitätsflugzeuge benutzt, um Verwundete auf schnellstem Wege von der Front in die Heilmalazette zu befördern. Wie diese Maschinen eingesetzt wurden, das zeigt ein großer Bildbericht in der neuen Kämpfer Illustrierten Zeitung.

Aus dem weiteren Inhalt nennen wir: Die letzten Stunden in Warschau, unsere Kämpfer aus der Nähe gesehen; der Einmarsch der deutschen Truppen in die polnische Hauptstadt und der Besuch des Führers in Warschau. Außerdem enthält die neue Nummer viel Lesestoff und zahlreiche fesselnde Bilder.

Reichsfender Leipzig

Sonnabend, 14. Oktober

5.30: Mitteltungen für den Bauern. — 6.00: Aus Frankfurt: Konzert. — 7.00: Nachrichten. — 8.00: Aus Hamburg: Konzert. — 9.30: Sombepause. — 10.00: Aus Berlin: Konzert. — 11.00: Erziehung und Verbrauch. — 11.30: Aus Frankfurt: Konzert. — 12.30: Nachrichten. Anschließend: Konzert. Räte Brinkmann (Soprano), Räte Herre (Alt), Hans Heinrich Hagen (Tenor), Philipp Goepelt (Bariton), Gerhard Hofmann (Bass), der Chor des Reichsfenders Leipzig, das Rundfunkorchester. — 14.00: Nachrichten. Anschließend: Musik aus Tsch. (Industrie- und Handwerkskammern). — 15.15: Kinder wir singen und erzählen mit Alice Obrij und ihrem Spielfamern. — 15.45: Gegenwartskrieg. — 16.00: Aus Köln: Konzert. — 17.00: Nachrichten. — 17.10: Aus Berlin: Konzert.

Deutschlandfender

6.00: Morgens. — 6.10: Sport am Morgen. — 6.30: Aus Frankfurt: Frühkonzert. Das Musikorchester eines Platzkonzerts. — 8.00: Sport am Vormittag. — 8.30: Aus Hamburg: Unterhaltungsprogramm des Reichsfenders Hamburg. — 10.00: Frühlicher Kindergarten. — 10.30: Kleine Musik. — 11.00: Aus Frankfurt: Unterhaltungskonzert. Das Kleine Orchester des Reichsfenders Frankfurt. — 12.40: Aus Leipzig: Mittagskonzert. — 14.10: Es ritten drei Reiter zum Tore hinein. Frühliches Bogenende der Jungmadel. — 14.40: Melodien auf der Lustiger Orgel. — 15.00: Aus Köln: Der frohe Samstag. — 15.15: Die kleine Orchester des Reichsfenders Köln mit den „Drei frohen Gesellen“ und dem Euphonium-Orchester. — 17.10: Platte Weisen. Das kleine Orchester des Reichsfenders Berlin. — 18.00: Glas-musik. — 20.10: Die tänzerische Feiertag. — 20.45: Abendkonzert. Das Große Orchester des Reichsfenders Berlin. — 22.30: Musik vor Mitternacht. Barnabas von Secy spielt. Dazwischen um 22.40: Frontberichte.



(12. Fortsetzung.)

Fräulein Emmy Schmidt, Verkäuferin im Wägen-geschäft „Flora“, gibt eben in der Hotelkoffice die unerlässlichen Rosen ab, mit denen sich der Marschese da Spagnioni der im „Adlon“ wohnenden Münchener Schauspielerin Camilla Rodenberg alltäglich ver-chrungswohl zu Füßen zu legen pflegt. Emmy ist als Leibesdame in ähnlichen, sich stets wiederholenden An-gelegenheiten hier längst eine alte Bekannte, mit der man gern einmal ein paar lustige Worte wechselt.

Bei Mister Macphersons Erscheinen, dem das Hotel-personal mit besonders beflissener Ehrerbietung begegnet, hat sie sich bescheiden in eine Ecke zurückgezogen. Da aber keine Veranlassung besteht, sich die sehr guten Ohren zu verstopfen, hört sie die laut genug vorgebrachten Wünsche des Amerikaners mit an. Sie legt plötz-lich ein gesteigertes Interesse an den Tag, sobald sein Name fällt und sie erfährt, daß eine Gesellschaftlerin für keine Tochter ausgesucht werden soll. Diese Tochter kann niemand anders sein, als jene in ihrer Ursprüng-lichkeit so herliche junge Dame, die ihr für den guten Rat mit den Kletterrosen mit einer Riesenkonzent-ration gedankt hat.

Kaum ist Mister Macpherson gegangen, als Emmy sich wie ein Häschen auf den ihr wohlgekauften Portier stürzt.

„Ich muß sofort mit Mr. Macpherson sprechen!“
„Na, na, erst mal etwas weniger stürmisch, mein Fräulein. Und dann wird sich das auch noch nicht so ohne weiteres machen lassen.“

„O doch. Und zwar rasch. Ich bin nämlich eine gute Bekannte von Mr. Macpherson.“

„Was Sie nicht sagen, Fräulein Schmidt! Das habe ich ja noch gar nicht bemerkt, während all der Wochen dieses amerikanischen Besuchs.“

„Es ist aber trotzdem der Fall. Mr. Macpherson hat mich längst eingeladen und wird sich sehr freuen.“

„Bestätigen Sie, daß ich darüber einige Zweifel bege.“

„Ich gestatte Ihnen nichts oder alles. Je nachdem, was rascher geht. Es ist nämlich jetzt höchste Zeit, daß Sie mich bei Mr. Macpherson melden.“

„Nun machen Sie keine schlechten Witze, Fräulein Schmidt!“

„Es ist mir bitter ernst!“

„Ich kenne Sie doch sonst als vernünftiges Mäd-chen.“

„Na eben, und ich war noch niemals so vernünftig, wie gerade jetzt. Also helfen Sie schon die Telefonver-bindung mit Mr. Macpherson her.“

„Bewegungen von Emmy sprühender Beredsamkeit er-füllt der Portier — wenngleich immer noch etwas äggernd — ihren dringenden Wunsch.“

„Mr. Macpherson...“ spricht er in die Muschel, ja, ein Fräulein Schmidt ist hier...“

„Schmidt... sie möchte Ihnen Ihre Aufmerksamkeit machen...“

„nein, darüber hat sie nichts geküßert...“

„so, Mr. Macpherson kennen kein Fräulein Schmidt...“

„Aha...“

Wenn Blide tönen könnten, wäre Emmy auf der Stelle gestorben. So voller Verachtung steht der ge-messene Herr Portier sie an. Aber sie ist lebendig. Sehr lebendig sogar. Temperamentvoll reißt sie ihm den Hörer aus der Hand und spricht nun selbst eifrig in den Apparat:

„Guten Tag, Mr. Macpherson...“

„ich bin Emmy Schmidt aus dem Blumengeschäft „Flora“...“

„...eden...“

„...nun entsinnen Sie sich!“ — triumphierender Seitenblick auf den Portier — „genieß, Mr. Macpherson...“

„Sie sind sehr freundlich...“

„ja, allerdings...“

„danke...“

„natürlich komme ich gern...“

„sofort...“

„auf Wiedersehen!“

„Sie hängt ab und hat für den Portier nichts als das Wort, vielmehr die Silbe:“

„Ra...“

„Bitte sehr,“ erwidert dieser mit einer leichten Ver-beugung. Dann winkt er einen Pfosten heran: „Die Dame hier...“

„...zu Mr. Macpherson...“

„Appartement zweihundertzweihundzwanzig.“

Emmy rückt die kleine rote Strohkappe auf ihrem Kraushaar zurecht, streicht das Strickbläschen glatt und begibt sich mit einem herablassenden Nicken zum Auf-stuhl.

„Harriet begrüßt das Mädchen sehr herzlich.“

„Wie geht's? Was macht das Geschäft? Und wie geht es sonst?“

„Danke, Mr. Macpherson. Alles alright.“

„Das ist recht. Ebenso recht, wie, daß Sie sich mal bei mir sehen lassen.“

„Mr. Macpherson, Sie waren damals so freundlich.“

„Finden Sie, Fräulein Schmidt?“

„Emmy nicht begreift.“

„Ach ja. Und deshalb nehme ich mir nun die Frei-heit, Sie zu bitten...“

„...es handelt sich um den Posten einer Gesellschaftlerin bei Ihnen.“

„Nanu, was wissen Sie denn schon von dieser allen-neuesten, knapp vor einer halben Stunde abgerechneten Idee?“

„Alles, was Mister Macpherson diesbezüglich an der Office sagte. Ich hatte dort nämlich gerade Blumen ab-gegeben.“

„Ach so... na, und...?“

„Ich könnte Ihnen eine junge Dame empfehlen, Mr. Macpherson. Eine Gelegenerere würden Sie durch keine Inseratenfunde finden können.“

„Stich mal an. Wer ist denn das Unikum, das Sie da für mich im Auge haben?“

„Eine Bekannte. Sie ist freilich noch sehr jung. Erst zweiundzwanzig Jahre. Trotzdem schon verwitwet.“

„Sie hat so viel Schmerz erlebt, daß sie über ihre Jahre hinaus gereift ist. Ein feines Gesicht aus sehr gutem Hause. Sicherlich würden Sie mit Frau Wierostka ebenso zufrieden sein, wie es für diese ein Glück be-deuten würde, den Posten bei Ihnen zu bekommen.“

„Es ist aber nur ein vorübergehender, Fräulein Schmidt. Bedinglich für die Dauer meines Aufenthaltes hier. Und der wird sich kaum über mehr als höchstens vier bis sechs Wochen erstrecken.“

„Auch damit wäre Frau Wierostka, die augenblick-lich gar nichts hat, schon sehr gedient. Und Ihnen nicht minder, Mr. Macpherson. Denn Sie hätten mit ihr einen angenehmen, gebildeten, taktvollen Menschen in Ihrer Umgebung.“

„Gut, ich will es auf Ihre Empfehlung hin versuchen...“

„...da Sie mich schon einmal so gut beraten haben, liebes Fräulein Schmidt. Schicken Sie mir also die junge Frau.“

(Fortsetzung folgt.)

Schönenplatz ein Appell aller Politischen Leiter mit Tornister, Brotbeutel und Geldtasche statt. Mit der Aufforderung treuer Pflichterfüllung schloß der Ortsgruppenleiter die Dienstbesprechung mit dem Führergruß.

Verbilligte Opernarten. Den Wilsdruffer Opernfreunden wird Mittwoch, den 25. Oktober, Gelegenheit geboten, für verbilligten Preis die Oper „Tiefenland“ in der Dresdner Staatsoper zu sehen. Anmeldungen müssen umgehend bei Foto-Wagnl erfolgen. — Weiter macht Abz. im Anzeigenteil dieser Nummer noch bekannt, daß kommenden Dienstag die beliebten Gymnastikübungen für Frauen und Kinder unter Leitung einer Dresdner Sportlehrerin wieder aufgenommen werden.

Milch und Brötchen ins Haus. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat einen Erlaß herausgegeben, der den Hausfrauen ihre Arbeit erheblich erleichtern wird. Eine Reihe von Bäckern, Milch- und Einzelhändlern hat in der letzten Zeit am Morgen nicht mehr die Brötchen ausgetragen und nicht mehr die Milch ins Haus gebracht. Ein solches Vorgehen ist ein Verstoß gegen die Bestimmungen der Preisstoppverordnung. Die Händler dürfen ihre Lieferungsbedingungen nicht verschlechtern, müssen also, wie bisher, Milch und Brötchen ins Haus bringen. Sie können sich ihre Arbeit dadurch sehr erleichtern, daß sie sich schon für einen bestimmten Zeitraum im voraus entsprechende Abschnitte der Reichsbrotkarte und des Bestellscheines der Reichsmilchkarte für Vollmilch geben lassen. Bei der bezugsfreien entrichteten Frischmilch ist eine Abänderung gegen früher überhaupt nicht eingetreten. Bei solchen vereinfachten Verfahren muß es allen Bäckern, Einzelhändlern und Milchverteilern möglich sein, wie bisher ihre Waren am Morgen auszutragen. Die wenigen Betriebe, die wegen ganz besonderer Verhältnisse dazu nicht in der Lage sind, haben dies der zuständigen Preisbehörde unter Angabe von Gründen anzuzeigen. Nur wenn Mangel an Arbeitskräften nachgewiesen wird und die fehlenden Arbeitskräfte nicht ersetzt werden können, kann mit einer Ausnahmegenehmigung gerechnet werden.

Der Bezugschein ist eine öffentliche Urkunde. Das Ludenwader Schöffengericht hatte sich sehr mit einer Frau zu befassen, die auf einen Bezugschein für ein Paar Strümpfe aus der Eins eine Zwei machte. Das Urteil lautet wegen Urkundenfälschung auf einen Monat Gefängnis. Die Frau wurde sofort in Haft gehalten.

Verlustlose Kartoffelzuerzeugung in Erdgruben. Nur für etwa 25 Prozent der zur Sommerernte benötigten eingesetzten Kartoffeln stehen bis jetzt feste Gruben zur Einlagerung zur Verfügung. Die 250 jährligen Dampflochmaschinen könnten aber gut und gerne das Doppelte schaffen. Die Möglichkeit, diese Leistungsfähigkeit voll auszunutzen, besteht in der Anlage von behelfsmäßigen Kartoffelzuerzeugungsgruben. Die Anlage ist, vor allem wo Strohboden vorhanden ist, sehr einfach. Durch das jetzt in den Handel gekommene Filter-Elko-Papier, das durch die Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft in Dresden bezogen werden kann, ist es möglich, die Sauerkartoffeln auch in Erdgruben einwandfrei lauder einzulagern. Ebenso verwendet man das Papier zum Bedecken der Grünfüttermassen in Behältern unter Einwirkung der bis jetzt üblichen Säde, deren Verwendung nicht mehr gestattet ist, so daß hier auch die oberste Schicht ein einwandfreies Futter ergibt. Nicht ein Gefütterraum darf leer bleiben, und alle Kartoffeln für die Sommerfütterung sind rechtzeitig sorgfältig einzulagern.

Herbstferien um eine Woche verlängert

Nach einer Anordnung des Reichsstatthalters in Sachsen, Martin Ruffmann, werden die Herbstferien in diesem Jahr um eine Woche verlängert, damit für die Erntearbeiten die notwendigen Kräfte zur Verfügung stehen.

Arbeitskräfte des Freimachungsgebietes West

Alle Arbeitskräfte aus dem geräumten Bezirk des Freimachungsgebietes West haben sich, soweit dies noch nicht geschehen sein sollte, unverzüglich bei dem nächstgelegenen Arbeitsamt zu melden, damit sie für einen wertschöpfenden Arbeitseinsatz erfasst werden können. Die behördliche Meldung liegt auch im dringenden Interesse der Betroffenen selbst, da die Gewährung von Leistungen der RSB, sowie von Unterstützungsleistungen der Gemeinden nur erfolgt, wenn ein Nachweis über die Meldung beim Arbeitsamt erbracht wird.

Siedler und Kleingärtner! Erntet das Gemüse nicht zu früh!

Der ungemein niederschlagsreiche Sommer hat uns zwar eine recht üppige Entwicklung aller Spätgemüse gebracht und in Verbindung damit auch eine verzögerte Reife. Unreifes Gemüse ist wenig haltbar. Deshalb muß man mit der Ernte so lange warten, als es irgend möglich ist. Dies gilt vor allen Dingen von allen Kopfsalaten. Mit Rücksicht auf die zu erwartende geringe Haltbarkeit ist gerade in diesem Jahre größte Sorgfalt bei der Ernte- und Einlagerungsarbeiten anzubringen. Ein leichter Frost schadet dem Gemüse nichts. Er trägt vielmehr zur besten Ausreife und somit zur Erhöhung der Winterhaltbarkeit gegen Fäulnis bei. Es ist aber nötig, daß schon jetzt die nötigen Vorbereitungen für die Einwinterung getroffen werden. Keller, die als Einlagung benutzt werden sollen, müssen in den jetzt herrschenden kühlen Nächten reichlich gelüftet werden, damit die aufgespeicherte Wärme entweichen kann, denn in dummer, feuchtwarmer Luft reifen die Gemüse, zumal die Blattgemüse, stark zum Faulen. Man solle auch für frisches Material zum Einschlag, sei es Sand oder Erde, denn die Rückstände vom Vorjahre bergen große Gefahren für das Gemüse. Man hüte sich vor Verletzungen der zu erntenden Gemüse und halte durch sorgfältiges Sortieren alle frischen und beschädigten Früchte gleich von vornherein von der Überwinterung aus. Zuerst sind alle frostempfindlichen Gemüse zu ernten und unterzubringen. Zu ihnen gehören: Kopfsalat, Endiviasalat, Neuseeländer-Spinat, rote Rüben, Rettiche, bis zu einem gewissen Grade auch Mören, Blumenkohl und Sellerie. Vor allen Dingen sind es die Frühgemüse wie Bohnen, Gurken und Melonen, von denen die ganze Winterernte durch einen leichten Nachtfrost vernichtet werden kann. Man ernte daher alle diese Früchte rechtzeitig, auch wenn sie noch nicht vollkommen ausgewachsen bzw. reif geworden sind. Mit den Blattgemüse sei man nicht vorsichtig, da ihnen ein schwacher Nachtfrost noch nichts schadet. Dagegen dürfen keine großen Kälteperioden auf sie einwirken, sonst sind Schäden unvermeidbar. Am zweckmäßigsten beginnt man mit den roten Rüben und macht mit dem Sellerie Schluss. Bei den Kohlgeräten wartet man mit der Ernte bis zum Schluss. Man kann bei ihnen im Oktober noch eine starke Gewichtszunahme und eine g. Ausreife feststellen. Diejenigen Kohlköpfe, die eine Neigung zum Ausplatzen zeigen, müssen schon jetzt geerntet werden.

Die Strubbenbewegungen im Osten vor dem Abschluß Drei Rheinbrücken von den Franzosen gesprengt

M.B. Berlin. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten stehen die Bewegungen auf die deutsch-russische Interessengrenze vor dem Abschluß.

Im Westen drückte Spähtrupp- und Artillerietätigkeit wie in den Vortagen. Die Franzosen sprengten gestern die festen Rheinbrücken bei Wintersdorf, Breilach und Revenburg.

Wir aber gedanken zu leben!

Berliner Blätter unterzeichnen die Verantwortung der Kriegsbeher

M.B. Berlin, 18. Oktober. Die heuchlerische Heerde, mit der der britische Premierminister Chamberlain die konstruktiven Vorschläge Adolf Hitlers zurückzuweisen für richtig hielt, hat im ganzen deutschen Volke eine Welle der Entrüstung hervorgerufen. Diese berechtigten Empörung und der entschlossene Wille, den aufgewungenen Kampf um Leben und Glück der Nation einmütig um den Führer gekämpft zum siegreichen Ende zu bringen, beherrscht auch die Artikel der Berliner Morgenpresse.

So schreibt der „Völkische Beobachter“ u. a.: „Das Wort „Verjailles“ fehlt bezeichnenderweise in der ganzen Rede des Herrn Chamberlain. Wir begreifen das, denn man hat in London allen Grund, sich seiner Mißwirkung an der Schande von Verjailles zu schämen. Aber man hat daher auch heute in London nicht das mindeste Recht, sich zum Richter einer Nation aufzuwerfen, deren einziges „Verbrechen“ darin besteht, daß sie den politischen Auslastung ausgründet hat, den man in Verjailles geschlossen hat.“

Herr Chamberlain verlangt am Schluß seiner Rede „wirksame Garantien“ für den deutschen Friedensplan. Hat dieser Mann immer noch nicht begriffen, daß das gesamte Wiederaufbauwerk des Führers nur dem Zweck dient, endlich sichere Garantien für den Frieden des Reiches und seiner Nachbarn und damit für die Befriedung ganz Europas zu schaffen? Zu der berechtigten Forderung des Führers, daß auch das deutsche Volk innerhalb seines Lebensraumes sein Leben nach seinem Wunsch und Willen gestalten kann, hat sich der englische Ministerpräsident nicht gekümmert. Dafür hat er es für richtig gehalten, auch in dieser Rede wieder zusammen mit der Reichsregierung das ganze deutsche Volk zu beleidigen und herauszufordern und seine ausgestreckte Friedenshand zurückzuziehen. Wenn das die Antwort Englands auf den großzügigen Friedensplan des Führers darstellen soll, dann können wir nur den Schluss daraus ziehen, daß der Kriegslinien in London endgültig Oberwasser bekommen hat.“

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ überschreibt ihren Artikel mit dem Worte „Schuld“ und macht unter diesem Gesichtspunkt folgende eindeutige Feststellungen: „Im Besitze der Kriegsbeher hat Chamberlain die dargebotene Hand zurückgezogen. Chamberlain sieht also im Krieg die bessere Lösung

und verkündet nun gegen das deutsche Volk den Vernichtungskampf. Die Geschichte wird zeigen, wer vernichtet wird.“

Ausländische Pressestimmen zu dem Nein Chamberlains

Madrid. Die Chamberlainrede wird von der spanischen Presse in einem kurzen Auszug gebracht, wobei allgemein die Ablehnung des deutschen Friedensprogramms festgesetzt wird.

Tokio. Die verantwortungslosen Erklärungen Chamberlains haben in Japan allgemeine Enttäuschung und Ablehnung hervorgerufen. In politischen Kreisen hat der Mangel an klarer Beweisführung in den Reden Chamberlains und Desailliers angeichts der unmißverständlichen Vorschläge Deutschlands härteste Befremdung.

Budapest: „Eindeutige Zurückweisung der deutschen Friedensbereitschaft!“

M.B. Budapest, 13. 10. Die gestrige Unterhauserklärung Chamberlains wird von der Morgenpresse als eindeutige Zurückweisung der deutschen Bereitschaft zum Frieden angesehen. „Lester Lloyd“ sagt, die Rede sei nicht geeignet, Anlaß zum Optimismus zu geben. Mehr noch der Ton als die Formulierung zeige die Zurückweisung. Man habe den Eindruck, daß das Ineinandergreifen von Argumenten und Gegenargumenten in der Chamberlainrede den Standpunkt der Westmächte insofern geklärt habe, als es nunmehr feststehe, daß sie die Rede des Führers nicht als Verhandlungsbasis für den Frieden ansehen wollen.“

Abendblätter Rio de Janeiro zur Unterhauserklärung

M.B. Rio de Janeiro, 13. Oktober. Die Abendblätter der brasilianischen Hauptstadt veröffentlichen Zusätze aus der Unterhauserklärung Chamberlains, die sie zwar kommentarlos wiedergeben, deren Tendenz sie jedoch — wie „Diário da Noite“ — in Überschriften deutlich als Ablehnung der Friedensvorschläge des Führers kennzeichnen.

In höchstem Grade bestreulich und herausfordernd

Tokio. Die Tatsache, daß britische Kriegsschiffe in unmittelbarer Nähe der japanischen Hoheitsgewässer japanische Handelsschiffe angehalten haben, wird jetzt von dem britischen Marineattaché in Tokio mit scharfsinnigen Begründungen zugegeben. In japanischen Kreisen wird dieses Vorgehen Englands als im höchsten Maße bestreulich und herausfordernd bezeichnet.

Die warme Stube

Mit dem Abklingen der Temperatur gewinnt das Heizen der Wohnungen wieder seine Bedeutung. Da jeder Hausball darauf bedacht sein muß, Brennmaterial zu sparen, kommt es vor allem auf den einwandfreien Zustand von Schornsteinen und Öfen an. Man schene daher nicht kleinere Ausgaben für Ausbesserungen am Kamin oder für eine günstigere Verteilung der Feuerstellen, um dadurch einem Uebermaß an Rauchbildung, Mangel an Zug oder dem Rauchen des Ofens abzuwehren. Vielfach wird ein Ausklimmen der Chamotte-Einlagen oder deren Erneuerung angebracht sein. Die Ofenrohre müssen nachgesehen werden. Daselbst gilt von den Öfen selbst, damit bei stärkerem Heizen keine Kohlenoxydgase entströmen können. Ferner achte man auf brandsichere Unterlagen auf dem Fußboden vor der Feueröffnung sowie festschließende Ofentüren. Ist der Schornsteinzug nicht derart, daß die Flamme eines Streichholzes im rechten Winkel abgeleitet wird, sollte man einen Ofendauer zu Rate ziehen. Man bedenke, daß ein ordnungsmäßig instandgesetzter Ofen, Herd oder ein Heizkörper weit wirtschaftlicher arbeitet als fehlerhafte Heizanlagen.

Beim Feuermachen begeht man häufig den Fehler des Schnellheizens, wodurch viel Brennstoff verpufft wird. Überlastete Feuerungen leuchten sehr schön, führen aber viel Wärme unnütz durch den Kamin. Deshalb ist ein halbstarkes, gleichmäßiges Feuer viel empfehlenswerter, das auch dem Wärmebedarf des Menschen besser entspricht. Inzwischen sollen die Kohlenwägen vor die Häuser, und die Keller (schließen emsig die „schwarzen Diamanten“, Briketts und Koks sowie Holz. Eine behaglich erwärmte Stube ergibt man jedoch erst dann, wenn man neben der Sorge um den einwandfreien Zustand der Heizanlagen auch der Abstellung von Undichtigkeiten an Fenstern und an Zimmertüren sein Augenmerk wendet. Denn wenn es an windigen Herbst- und Wintertagen nicht so recht wobligh warm werden will, liegt die Ursache nicht immer am Ofen, sondern daran, daß sich das Holz der Fenster- oder Türdämmen verzogen hat, so daß durch die Spalten ein ungemühter Luftzug einströmt. Bei geringeren Undichtigkeiten hilft man sich durch Aufhängeln von Filzstreifen; sind die Spalten jedoch größer, wird der Schreiner mit dünnen Leisten Abhilfe bringen. Alle diese Maßnahmen sollte man zweckmäßig sofort vornehmen, damit die winterliche Kälte nicht erst Tage oder Wochen die Behaglichkeit fñrt.

Keine Mietänderungen im Kriege. Nach einem Erlaß des Reichskommissars für die Preisbildung ist über die bis zum 1. September eingegangenen Mietserhöhungs- und -erhöhungsanträge für Wohnräume mit möglicher Beschleunigung zu entscheiden. Die Entscheidung kann jedoch ausgeübt werden, wenn sie zugunsten einer Partei ausfallen würde, die zum Mietdienst einderufen ist. Alle nach dem 1. September eingegangenen Anträge werden den Antragstellern zurückgegeben. Der Erlaß sagt, daß den Mietern und Vermietern ausreichende Belegbarkeit gegeben war, bei überhöhten oder besonders niedrigen Mieten entsprechende Anträge bei den Preisbehörden zu stellen. Es sei daher nicht zu billigen, wenn Mieter oder Vermieter, die sich bisher mit dem bestehenden Mietzins zufriedengegeben haben, in dieser Zeit die Unangemessenheit ihres Mietzins geltend feststellen zu müssen. Zu bearbeiten sind lediglich Mietserhöhungsanträge wegen dauerlicher Verbesserungen, die unmittelbar nach der Wertverbesserung gestellt werden, und zwar

mit Einwilligung des Mieters. Eine weitere Ausnahme wird für solche bei Mieterwechsel gestellte Anträge gemacht, die die Angleichung von Gefälligkeitsmieten zum Gegenstand haben.

Aufgepaßt bei Rentenmarktscheinen. Bei den Rentenmarktscheinen zu 1 und 2 Rentenmark auch man darauf achten, daß diese Scheine das Datum des 30. Jan. 1937 tragen. Scheine zu 1 und 2 Rentenmark mit anderem Datum stammen aus früherer Zeit und sind ungültig. Bei Rentenmarktscheinen zu fünf Rentenmark ist zu beachten, daß die Scheine ein Frauenbildnis tragen. Scheine ohne Frauenbildnis zu fünf Rentenmark stammen ebenfalls aus früherer Zeit und sind ungültig.

Die Herbstzeitscheine schmeißt jetzt wieder mit ihren bläulichen gefärbten Kerosinähnlichen, nur höchst selten und schärferen Stellen die stillen Wiesen. Sie ist die Abschiedsbühne des Herbstes. Leider ist sie sehr giftig. Ein Lehrer, der in der Schule eine solche Blume senkrecht mit dem Fingerring aufzurichtete, um den Kindern die tiefstehenden Staubgefäße zu zeigen, erkrankte in der darauffolgenden Pause sehr heftig, weil er es unterlassen hatte, sich vor Berühren der Blütenprobe die Hände zu waschen. Da die Zeitscheine jetzt der einzige Schmutz der Wiesen ist, wird sie von Kindern, die von der Giftigkeit der Blume keine Ahnung haben oder ihre Gefährlichkeit stark unterschätzen, gern gepflückt. Die Jugend ist daher vor der Zeitscheine zu warnen!

Sachsberg. Im Silberkranz. Dieser Tage feierte Bauer Max Grosche mit seiner Ehefrau das schöne Fest der silbernen Hochzeit. Von vielen Rufmännern und Glückwünschen, die dem beliebten Ehepaar von nah und fern zuteil wurden, fügte wir herzliche Wünsche für den weiteren gemeinsamen Lebensweg an.

Mohorn. Hebräisches Fest. Die Hebräischen Festtagszinken kommen wieder am 21. Oktober an bedürftige und würdige Kinder Mohorns zur Verteilung. Verursacht sollen in erster Linie Konfirmanden werden. Soweit noch Mittel zur Verfügung stehen, können auch junge Kinder bedacht werden. Gesuche mit Bekanntgabe etwaiger Wünsche sind durch die Eltern persönlich bis 24. Oktober im Pfarramt abzugeben.

Mohorn-Herzogswalde. Vom Berufsschulverband. Durch eine Verfügung des Ministeriums ist angeordnet worden, daß der Unterricht der landwirtschaftlichen Klassen aller Berufsschulen am 1. November wieder aufgenommen ist. Da die dringenden Ernte- und Bestellarbeiten bis Ende Oktober beendet sein dürften, hat ein regelmäßiger Schulunterricht einzuleiten.

Kirchennachrichten

für den 19. Sonntag nach Trinitatis, Wilsdruff. 10 Predigt, 12 Kindergottesdienst, 2 Taufpfortendienst (Kirche geöffnet). Grumbach. Vorm. 9 Predigt, nachm. 13 Großmütterchen. Kesselsdorf. 9 Gebetsgottesdienst anlässlich des 400jährigen Reformationsjubiläums im ehem. Herzogtum Sachsen. Pred. Pf. Kröner, Kreuzkirche Dresden. 11 Koberg. (2-3. Schulj.). Abend: 8 Frauendienst Kaufbach. Donnerstag: abends 8 Uhr Jugendabend. Unterdorf. 8 Uhr: Jugend- und Erwachsenengottesdienst (Zugendpfleger Koch-Coswig). Weistropf. 10 Jugend- und Erwachsenengottesdienst (Zugendpfleger Koch-Coswig). Einbach. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Burthardswalde. 2 Uhr Predigtgottesdienst. (Pf. Thiele-Taubend.). Herzogswalde. 3 Predigtgottesdienst, anst. Großmütterchen. Kath. Gottesdienst in Wilsdruff (Schloßkapelle). 10 Uhr.

Sachsen und Nachbarschaft.

Bauhen. Verdienter Landwirtgehorben. Im Alter von fast 94 Jahren starb in Bauhen der weit über die Oberlausitz hinaus bekannte ehemalige Landwirt Celonomierat Hermann Weiskopf. Fünfzig Jahre hindurch leitete er das früher den Landständen der Oberlausitz gehörende Rittergut Pomritz (heute Staatliches Versuchsgut) in vorbildlicher Weise. Um die heimische Landwirtschaft hat er sich besondere Verdienste erworben.

Leipzig. Einbruch in ein Goldwarengeschäft. Am Dienstag kurz vor 14 Uhr zertrümmerte der 46 Jahre alte Alfred K. mit einem Hammer die Türverriegelung eines Goldwarengeschäfts in der Alfred-Kändler-Straße. Durch die entstandene Öffnung stieg er ein und geriet im Laden die Schelbe eines Schauschranks. Er raffte dann aus dem Schranke wahllos Ringe, Armbänder und Halsketten zusammen und steckte sie in seine Taschen. Auf der Straße vorübergehende Volksgenossen veranlaßten die Festnahme des K., Offenbar handelt es sich bei ihm um einen Verberber.

Geithain. Lager des weiblichen Arbeitsdienstes. 35 Arbeitsmädchen aus der Dresdner Gegend bezogen das in der Jugendbergaue neuerschaffene Lager des weiblichen Arbeitsdienstes, um als Erntehilfe in der Umgebung bei den Landwirten die herrschende Not zu bannen.

Kochlin. Musikschule wiedereröffnet. Die seit weit über einem Jahrhundert bestehende Kochliner Musikschule hat jetzt ihren vollen Betrieb wieder aufgenommen. Die jungen Musiker, die hier ausgebildet werden, stammen meist aus Sachsen, Franken und dem Sudetenland. Nach dem Tode von Stadtmusikdirektor Karl Emil Geierlich liegt nunmehr die Leitung der Musikschule in den Händen des Kapellmeisters Kurt Geierlich.

Plauen. Jugendlicher Lebensretter. Der hier in der Lehre stehende 16 Jahre alte Rolf Vogel kam mit seinem Fahrrad am Schneckenrainer Dorfteich vorüber und sah, daß der fünfjährige Sohn einer Plauener Familie beim Spiel in das Wasser gefallen war. Da es nicht möglich war, den Knaben mit einer Stange aus dem Wasser zu bergen, sprang Vogel rasch entschlossen in den Teich und brachte das erlösbare Kind in Sicherheit.

Reichenbach. 90jährige Textilfachschule. Die hiesige höhere Fachschule für Textilindustrie kann mit dem Jahresbericht für 1938/39 zugleich den Bericht für das 90. Jahr ihrer Tätigkeit vorlegen. Auch in diesem Jahre befanden sich unter den Studierenden und Schülern wieder zahlreiche aus den nichtsächsischen Gauen und auch eine Anzahl aus dem Ausland. Bedeutsam ist auch die Forschungsarbeit, die an der höheren Textilfachschule im Verein mit dem dieser angegliederten Textilwarenprüfungsamt geleistet wurde.

Absch. Erfolgreicher vogtländischer Amateur-Photograph. Auf der vom Reichsbund Deutscher Amateur-Photographen in München veranstalteten Ausstellung erhielt unter 4000 ausgewählten Lichtbildern der Abscherer Erich Schneider in der Abteilung „Heimatphotographie“ die Bronzene Reichsmedaille. Der so ausgezeichnete Lichtbildner wurde in diesem Jahre bereits einmal auf der Gausausstellung in Bischofswerda mit der Bronzernen Reichsmedaille bedacht.

Gräfenhainichen. Vom eigenen Geschickstrog gefahren. Als ein 70 Jahre alter Bauer seinen Wagen mit Grünfütter vom Felde nach Hause fahren wollte, scheute sein Pferd an einem Bahnübergang und ging mit dem Wagen durch. Bei dem Versuch, das Pferd anzuhalten, stürzte der Bauer, und der Wagen ging ihm über die Brust. Der alte Mann ist den schweren inneren Verletzungen erlegen.

Vom rückwärts rollenden Lastzug erdrückt

Am Donnerstagvormittag kam ein mit 200 Zentnern Steinen beladener Lastzug, der in Dresden-Loschwitz die Schillerstraße bewältigen sollte, aus noch nicht geklärter Ursache ins Rückwärtsrollen. Der Anführer rampte einen auf der rechten Seite haltenden Personentransportwagen und geriet auf die Gehbahn. Dabei wurde die 33 Jahre alte Frau Johanna Koch von dem schweren Wagen gegen eine Wand gedrückt und tödlich verletzt. Die Erörterungen über die Schuldfrage sind von der Staatsanwaltschaft und der Unfallkommission Dresden aufgenommen worden. Der Fahrer wurde vorläufig festgenommen, der Lastzug sichergestellt.

Selbstverständliche Dankesspflicht

Zum Beginn des Krieges-Winterhilfsjahres 1939/40 wendet sich der Führer der SA-Gruppe Sachsen, Obergruppenführer Schepmann, mit folgendem Aufruf an alle Volksgenossen:

Wenn das deutsche Volk zu seinem größten sozialistischen Glaubensbekenntnis der Tat antritt, dann weiß die Welt, daß Deutschland nicht zu schlagen ist; weder in seinem Zusammenstehen Mann für Mann und Frau für Frau, noch in der geballten Kraft seines jungen feierreichen nationalsozialistischen Volksheroes.

Es ist unndig, das deutsche Volk an seine Dankesspflicht gegenüber seinem heldenliebten Führer und seinen tapferen Soldaten zu erinnern. Der letzte Mann und die letzte Frau dieses 80 Millionen-Volkes werden es als selbstverständliche Dankesspflicht betrachten, Opfer zu bringen und mitzuhelfen am Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1939/40.

Der Führer der SA-Gruppe Sachsen
(gez.) Schepmann, Obergruppenführer

Jugendarbeit geht weiter

Sicherung des Jugendschutzes.

In ausführlichen Anweisungen an die nachgeordneten Dienststellen hat das Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront die Weiterführung der Jugendarbeit in den Betrieben geklärt. In der „Schaffenden Jugend“ gibt der Amtsleiter, Obergruppenführer Schröder, eine Darstellung der Aufgaben, die auch in dieser Zeit zu erfüllen sind. Er weist darauf hin, daß die Arbeit an der schaffenden Jugend eher größer geworden sei, und daß es eine Aufgabe von höchster volks- und staatspolitischer Bedeutung sei, die über fünf Millionen wertvollen Jugendlichen jetzt in der Hand zu haben und vor körperlichen und seelischen Schäden zu bewahren. Die Durchbrechung des bisherigen Jugendschutzes dürfe nur erfolgen, wenn es wirklich dringend notwendig sei. Der Amtsleiter betont, daß bei aller begeisterten Bereitschaft der Jugend zu erhöhtem Einsatz im Kriege Schädigungen der Jugendlichen vermieden werden müßten. Der Jugendschutz sei auch in der Kriegswirtschaft nicht in erster Linie Arbeitskraft, sondern im Vordergrund seine Erziehung und Ausbildung.

Bei der Lenkung des Nachwuchses dürfe keinesfalls die ungelernete Arbeit gefördert werden. Ausföhrung über die beruflichen Einigungsmaßnahmen sei mehr denn je notwendig. Nach wie vor seien Sport und Leibesübungen im Arbeitsprogramm enthalten. Wie wichtig und fördernd für die Gesunderhaltung der Jugendlichen die Leibesübungen im Betriebe seien, gehe aus den Gutachten vieler Betriebsführer über die Steigerung der Leistungsfähigkeit der Jugendlichen hervor. Gerade die Urlaubssperre gebe Veranlassung, diese Maßnahmen verstärkt fortzuführen. Neben der sozialen Betreuung, der Gesundheitsfürsorge und beruflichen Ausbildung werde die intensive Pflege der betrieblichen Gemeinschaftserziehung, als deren Kern die Jugendbeiratsarbeit und betrieblichen Gemeinschaftsarbeit bleibe. Diese Veranstaltungen seien am besten geeignet, aufklärend zu wirken und immer wieder zu erhöhter Pflichterfüllung aufzurufen.

Nachherhebung zur Bodenbenutzungsaufnahme

von der Nachrichtenstelle des Sächsischen Staatskanzlei wird mitgeteilt:

In der Zeit vom 20. bis 25. Oktober d. J. wird auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft im gesamten Reichsgebiet eine Erhebung über den Anbau von landwirtschaftlichen Zwischenfrüchten, von Futterpflanzen zur Samengewinnung und von Spätkraut des Flachses durchgeführt. Die unmittelbare Durchführung der Erhebung liegt in den Händen der Bürgermeister.

Nach § 23 der Deutschen Gemeindeordnung vom 30. Januar 1935 ist jeder Bürger verpflichtet, bei Durchführung einzelner Gemeindeangelegenheiten ehrenamtlich mitzuwirken. Das gilt selbstverständlich in diesem Falle besonders.

Die Kenntnis der Kultur- und Saatgutversorgung ist besonders unter den gegenwärtigen Verhältnissen von größter Bedeutung. Die Betriebsinhaber oder deren Vertreter sind verpflichtet, den ehrenamtlichen Jährlern bereitwillig und wahrheitsgemäß Auskunft zu geben. Die mit der Durchführung der Erhebung betrauten Personen sind über die von den Betrieben gemachten Angaben zur Verlässlichkeit verpflichtet. Unwahrscheinliche Angaben werden durch amtlich verpflichtete Sachverständige an Ort und Stelle nachgeprüft.

Halte mehr Ziegen!

Der Versuch Englands, Deutschland durch wirtschaftliche Abschneidung zum Erliegen zu bringen, hat mit einem Schlag auch die Kleintierhaltung wieder in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses gerückt. Überall, wo ein geeigneter Raum für die Unterbringung einer oder mehrerer Ziegen vorhanden ist und genügend wirtschaftsgeeignetes Futter zur Verfügung steht oder zumindest preiswert beschafft werden kann, ist die Ziegenhaltung

indisches Gewürz, sondern auch durchaus

eine Ziege soll nach Möglichkeit zwei Meter hoch sein und eine Grundfläche von wenigstens 2,5 Quadratmeter aufweisen. Bei der Fütterung kommt es darauf an, die Futterrationen der Jahreszeit entsprechend zweifachig aufzusstellen. Tägliche Futterration, die allen Bedürfnissen des Tieres gerecht werden, sind: im Sommer: 5 Kilo Kottler, 1,5 Kilo Wiesenschnitt, 0,7 Kilo Trockenrüben; im Winter: 1,5 Kilo Wiesenschnitt, 4 Kilo Runkelrüben, 0,5 Kilo Trockenrüben.

Bei diesen Rationen benötigt eine Ziege im Jahr etwa 10 Zentner Heu, 12 bis 14 Zentner Runkelrüben und neben Grünfütter und sonstigen Abfällen den Grünfütterertrag von etwa 200 bis 300 Quadratmeter intensiv genutzter Fläche.

Mit diesem Futter kann mit einem jährlichen Milchsertrag von etwa 800 Liter gerechnet werden. Rechnen wir hierzu 100 Liter für die Mast der Lämmer und 200 Liter als Tränkmilch ab, dann bleiben immer noch 500 Liter zur Verarbeituna.

Der neue Film



Phot. Ufa-Gesellschaft (10) Ihre 13. Hochzeit

In dem neuen Ufa-Film „Frau am Steuer“ spielen Lilian Harvey und Willy Fritsch zum 13. Male zusammen.

„Frau am Steuer.“ Gehört die Frau ans Steuer der Ehe? Gehört die Frau ins Büro, in den Beruf? Oder leidet das Glück der Ehe darunter, wenn beide beruflich arbeiten? Darf eine verheiratete Frau einen Beruf haben? Ueber diese Frage geraten sich hier Willy und Lilian in die Haare. Allerdings machen sie das so nett und für den unbeteiligten Zuschauer so amüßant, daß man über eine so ungewöhnliche Unterhaltung sehr erheitert ist. Alle Zufälligkeiten, alle Dummbelien, alle aus Liebe, Eifersucht, Weltungsdrang und Hartnäckigkeit geschaffenen Situationen einer „angelegenen“ Ehe sind hier mit sehr viel Naturtreue aufgezeichnet, aber nicht etwa mit der Schwere der Wirklichkeit, sondern auf eine ganz lockere, überaus unterhaltsame, heitere und ganz und gar optimistische Art und Weise. Lilian Harvey spielt mit jener resoluten Überlegenheit, die in so reizend-rühmendem Gegensatz zu ihrer jungen Erscheinung steht, die Sekretärin Maria, die ihren Beruf des hausfraulichen Tun, wie Strümpfe stopfen und Fenster putzen, vorzieht — und Willy Fritsch ist der Bankangestellte Paul, der von diesem „blonden Gift“ nicht loskommt, obwohl seine Vorstellung vom idealen Eheleben ganz anders aussieht. Ein heiterer besinnlicher Ufa-Film, der auf eine überaus unterhaltsame, heitere, ganz und gar optimistische Art und Weise das Thema „Frauenberuf und Ehe“ behandelt. — Dazu im Vorprogramm der dritte neueste Filmbericht von der Ostfront: Der Führer bei seinen Soldaten, Polens Meer erschlagen. Die Feldpost ist da. Aus Obingen wurde Götterhafen. Der Führer im besetzten Danzig. Deutsche und russische Truppen treffen sich.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Geschäftsführer: Hermann Weiskopf, Bildredaktion, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Bildredaktion. Verantwortlicher Redaktionsleiter: Erich Weiskopf, Bildredaktion. Druck und Verlag: Buchverlag Dr. Kurt Schönte, Wilsdruff. Zur Zeit in Poststelle Nr. 8 gültig.

Zum Jahrmarkt-Sonntag, 15. Oktober, sind die Geschäfte von 13 bis 18 Uhr geöffnet
Nützen sie bitte diese Einkaufsgelegenheit.
Ortsstelle des Einzelhandels Wilsdruff.

Amtliche Verkündigung

Öffentliche unentgeltliche Nachimpfung.

Die Impfung für alle noch nicht mit Erfolg geimpften Kinder der Geburtsjahrgänge 1927 und 1938 und vorangegangener Jahrgänge findet am Dienstag, den 17. Oktober 1939, 15 Uhr im Nebensaal des Gasthofes „Weiher Adler“ statt.

Die näheren Bestimmungen sind aus der Bekanntmachung an der Anschlagtafel im Verwaltungsgedäude ersichtlich, auf die ich hiermit hinweise.

Wilsdruff, am 18. Oktober 1939. Der Bürgermeister.

Verbilligte Opernarten

„Kraft durch Freude“ für Mittwoch den 25. Oktober zur Oper „Tiefland“. Preise 1,86, 2,85, 3,70 RM. Verbindl. Anmeldungen bis 17. Okt. bei Foto-Winkel. Gymnastikstunden: 5 Uhr für Kinder, 1/2 Uhr für Frauen.

Herzlichen Dank

für liebe Geschenke und freundliche Wünsche, die uns am Tage unserer Silberhochzeit dargebracht wurden.

Sachsorf, den 10. Oktober 1939

Max Grosche und Frau

SCHÜTZENHAUS-LICHTSPIELE

Heute Freitag und Sonnabend 1/29, Sonntag 1/25, 1/27, 1/29 Uhr
Wir starten in die Wintersaison mit dem neuen Ufa-Film

Frau am Steuer

Mit einer Bombenbesetzung:
Lilian Harvey - Willy Fritsch - Leo Slezak - Georg Alexander - Rudolf Platte - Grethe Weiser u. v. a. m.

Ernst und heiter, verliebt und verzankt, so eben wie zwei junge verliebte Menschen sind, sehen wir hier Lilian Harvey und Willy Fritsch gemeinsam zum dreizehnten Male in diesem entzückenden Film!

Rudolf Platte und Grethe Weiser sorgen für köstlichen Humor! Das Gelächter will kein Ende nehmen!

Im Vorprogramm:

Der dritte neueste Filmbericht von der Ostfront!

Für Jugendliche verboten!

Berücksichtigen Sie Sonntags bitte die ersten Vorstellungen!

Sonntag um 2 Uhr: Große Kindervorstellung

Shirley Temple in

Shirley auf Welle 303

und die neuesten Ostfrontberichte!

Herr Tierarzt Popp
Übernimmt sofort die
Vertretung für die Tierärzte
Dr. Hartwig-Taubenheim
und **Dr. Muth-Krögis**
Telefon für Taubenheim: Burkhardstraße 153

Inletts / Bettfedern
Steppdecken
Nützliches Rat und reiche Auswahl finden Sie beim Spezialisten
Wäsche-Rösler
Dresden-A. 1, Rosenstraße 14

Raupenleim-Ringe
„Fix-fertig“
Rollen je 5 und 10 m
Raupenleim „Hoechst“
in Dosen je 1/2 kg, 1 kg und 5 kg
Raupenleim-Papier
Drogerie Paul Metzsch

Eine Anzeige in der Sonnabendnummer unserer Zeitung ist Ihr eigener Vorteil!